

«Bio Suisse ist fit» – Gespräch mit Regina Fuhrer Seite 16

Pfleger des Bodens ist Tier des Jahres Seite 4

Krähen: Wie vorbeugen, womit abschrecken? Seite 10



AKTION

gezielt ergänzen
mit UFA-Mineralen

UFA 195/295	zu ausgewogenen Rationen
UFA 293 Biotin	zu P-armen Rationen
UFA 990 VITA EXTRA	für gute Fruchtbarkeit
UFA 994	magnesiumreich
UFA 995	selenreich, in der Startphase

Gratis 50 kg Viehsalz beim Bezug von 100 kg UFA-Mineralen bis 7. Mai 2011

ufa.ch

In Ihrer **LANDI**

STIFTUNG ABENDROT
Die nachhaltige Pensionskasse

„ Mein Alterskapital produziert sauberen Strom! "

Mich freut es sehr, dass meine Pensionskasse mein Alterskapital in sinnvolle Projekte investiert – zum Beispiel in erneuerbare Energien. *Aernschd Born, Kulturschaffender und Geschäftsführer NWA – nie wieder Atomkraftwerke*

Wenn Abendrot auch Ihre Pensionskasse wäre? Klicken Sie auf www.abendrot.ch

Stiftung Abendrot
Güterstrasse 133, 4002 Basel
Tel. 061 269 90 20

enthält: *Aureobasidium pullulans*

BlossomProtect

Die beste Alternative gegen Feuerbrand

- Strategisch gegen Feuerbrand im IP und Bio
- Antagonistische Hefe verhindern Blüteninfektion

Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch

Andermatt Biocontrol

... ticktack, ticktack ...

Einundzwanzig, zweiundzwanzig, dreiundzwanzig: Es tickt ein Zähler auf der Website der Landschaftsinitiative (www.landschaftsinitiative.ch), der anzeigt, wie im Sekundentakt die Schweiz zugebaut wird. Jede Sekunde verschwindet ein Quadratmeter Land unter Beton und Asphalt. Seit Jahrzehnten.

Das sind täglich etwa zehn Fussballfelder Grünfläche, die da Häusern, Einkaufs- und sonstigen Wellnesszentren,

Strassen und Parkplätzen weichen müssen. Mit der jetzigen Geschwindigkeit pflastern wir etwa alle zehn Jahre die Fläche des Kantons Obwalden zu. Der Verlust an Kulturland beträgt im selben Zeitraum gegen 50'000 Hektaren. Zwei Drittel davon gehen

aufs Konto der wachsenden Siedlungsfläche («Hüslipest», Benedikt Loderer). Rund ein Viertel der Gebäude spriessen übrigens ausserhalb der Bauzonen.

Dabei hängen wir auf Gedeih und Verderb vom Boden ab. Wie von der Sonne oder vom Wasser. Aber wir können doch «Boden importieren»? Wir kaufen im Ausland ein, zu Schnäppchenpreisen, und bauen im Alpengärtli noch ein bisschen Ricola-Kräuter an, sieht auch hübsch aus für Touristen. In der Ebene, im flächendeckenden Agglomerationsbrei zwischen Romanshorn und Genf, betreiben wir Tierfabriken auf der Basis südamerikanischer Soja. Und den Sprit («Bio»sprit!) für unsere Fahrten zwischen Hüslis, Einkaufs- und Wellnesszentrum, den beziehen wir aus Afrika, die können da ja mehr verdienen mit Energiepflanzen als mit ihrer Hirse und ihrem Maniok ... – Wenn uns nur nicht China und die arabischen Golfstaaten Afrika vor der Nase wegkaufen.

Weltweit gehen jährlich durch menschengemachte Bodenverschlechterung («anthropogene Degradation») etwa 24 Milliarden Tonnen Oberflächenboden verloren. Das macht ungefähr die Masse des gesamten Oberflächenbodens der Schweiz aus. Naturvölker und Biopioniere sprachen von der Mutter Erde oder von Muttererde.

Und wie viel Land müssen wir wegen atomarer Verstrahlung aus der Bewirtschaftung nehmen?

Es tickt. Aber ticken wir noch richtig?

Markus Bär

Markus Bär

PS: Während Sie diesen Text lasen, ist wieder rund eine Are Schweizer Boden verschwunden.

bioaktuell



4



10



16

HIER UND JETZT

4 Regenwurm ist Tier des Jahres

Pro Natura hat den Tauwurm aus der Familie der Regenwürmer zum Tier des Jahres erklärt. Überraschendes zur Anatomie und Tipps zur Förderung dieses unverzichtbaren Bodenverbessers.

POLITIK

7 Lobbying für die Landschaftsinitiative

Martin Bossard vertritt Bio Suisse im Verein «Ja zur Landschaftsinitiative». Was steht sonst noch auf der politischen Bioagenda?

PRODUKTION

9 Förderprojekt Biodiversität

Demeter-Landwirt Remy Benz macht mit beim Projekt von Bio Suisse, Coop und FiBL zur Förderung der Naturvielfalt. bioaktuell wollte wissen, was das bringt.

10 Krähenfrass – was tun?

Noch gibt es kein wirksames natürliches Beizmittel, das Schutz vor den gefräßigen Krähen böte. Besonders auf Biomaisäckern richten sie Schäden an. Ein Überblick zu den möglichen vorbeugenden und abschreckenden Massnahmen.

VERARBEITUNG UND HANDEL

12 BioFach diskutiert Welternährung

An der Weltleitmesse BioFach stand das Thema Welternährung zur Diskussion.

BIO SUISSE

14 171 neue Umstellbetriebe

16 Gespräch mit Regina Fuhrer

bioaktuell verabschiedet mit einem Interview – nein, nicht Regina Fuhrer, sondern «nur» die Präsidentin Regina Fuhrer.

18 Traktanden Delegiertenversammlung

RUBRIKEN

10 Impressum

13 Markt und Konsum

19 Ratgeber

20 Notizen

21 Agenda

23 Märktstand

Titelbild: Regina Fuhrer auf ihrem Hof im bernischen Burgsteinen.

Bild: Stephan Jaun

Fünferziger Weltbürger

Pro Natura stellt den Tauwurm (*Lumbricus terrestris*) aus der Familie der Regenwürmer ins Rampenlicht. Über das Tier des Jahres 2011 gibt es Bemerkenswertes zu berichten.

Regenwürmer sind echte Weltbürger. Mit Ausnahme der vom ewigen Eis bedeckten Polargebiete und Bergspit-

zen sowie der vegetationslosen Wüsten sind sie in fast allen Böden der Erde anzutreffen. In den Alpen sind Regenwür-

mer bis in Höhen von 3000 Metern nachgewiesen. Weltweit gibt es über 3000 Arten. Davon leben in der Schweiz knapp 40 und in Europa rund 400 Arten.



Auf Wiesen leben 200 bis 400 Regenwürmer pro Quadratmeter. Der Tauwurm (im Bild) ist einer der häufigsten einheimischen Regenwürmer. Er kann bis zu 30 cm lang werden und ist vorne dunkler rotbraun als hinten.

Kraftprotz mit Hirn und fünf Herzen

Anatomisch ist in einem Regenwurm nicht viel drin: ein Gehirn, fünf Herzen, sowohl «Hoden» als auch «Eierstöcke» und ein Darm. Diese Organe finden im «vorderen Ende» des Regenwurmes Platz. Der Rest ist ein muskulöser Schlauch mit einem flüssigkeitsgefüllten Hohlraum, durch dessen Mitte der Darm, ein Nervenstrang sowie zwei Blutgefässe führen. Das «Vorderende» eines Regenwurmes ist meist dunkler gefärbt. Am sogenannten Gürtel ist die Geschlechtsreife erkennbar. Der Wurm hat keine Lungen, er atmet durch die Haut.

Ein Regenwurm ist wie ein prall gefüllter Wasserschlauch. Indem er Ring-

Regenwürmer in Ackerböden fördern

Zur Förderung der Regenwürmer können Biobäuerinnen und Biobauern einiges beitragen. Hier die wichtigsten Punkte.

■ Bodenbearbeitung

- Pflug und schnell rotierende Geräte nur einsetzen, wenn unbedingt nötig, da sie je nach Einsatzzeitpunkt die Regenwürmer massiv reduzieren können. Die Verluste bei Pflugeinsatz betragen rund 25 Prozent, bei rotierenden Geräten bis zu 70 Prozent.
- In regenwurmaktiven Zeiten (März/April und September/Oktober) eine (intensive) Bodenbearbeitung vermeiden.
- Die Bearbeitung von trockenen und kalten Böden schädigt die Würmer viel weniger, weil sie sich dann in tieferen Bodenschichten aufhalten.
- Möglichst wenig wenden; wenn pflügen, dann flach mit On-land-Pflug, das hilft Verdichtungen in tieferen Bodenschichten vermeiden.
- Bodenschonende und minimale Bearbeitungsverfahren und Bestellkombinationen anwenden.
- Bodenbearbeitung nur auf gut abgetrockneten, tragfähigen Böden durchführen.

■ Mechanisierung

- Die Mechanisierung so anpassen, dass der Bodendruck möglichst gering bleibt. Schwerere Maschinen ergeben höhere Bodenverdichtungen, die sich negativ auf den Regenwurmbesatz und andere Lebewesen auswirken.

■ Fruchtfolge

- Die genügende Versorgung der Böden mit Pflanzenteilen ist Grundlage für ein reiches Bodenleben. Eine vielfältige Fruchtfolge mit kleereichen (lang dauernden) und tief wurzelnden Zwischenfrüchten oder Gründüngungen und vielfältigen Ernteresten trägt wesentlich zum Bodenleben bei. Wenn die Regenwürmer gut ernährt werden, kann sich ihr Bestand halten oder sogar wachsen.
- Den Boden immer mit Pflanzenresten bedecken (System «Immergrün»).
- Eine Pflanzendecke, vor allem auch über den Winter, fördert die Regenwürmer beträchtlich. Bodenruhe durch die Anlage mehrjähriger Kunstwiesen ist Balsam für Regenwürmer.

■ Düngung

- Ausgewogen und gut versorgter Boden ist gut für Pflanzen und Regenwürmer.
- Angerotteter Mistkompost ist förderlicher als reifer Mistkompost, der weniger Nährstoffe enthält.
- Organische Dünger nur flach einarbeiten.
- Verdünnung oder Aufbereitung der Gülle wirkt sich positiv auf die Regenwürmer aus. Nicht aufbereitete Gülle (Ammoniak!) kann die an der Bodenoberfläche lebenden Regenwürmer und andere Nützlinge stark schädigen.
- Gülle nur bei saugfähigem Boden ausbringen.
- Massvoll (25 m³/ha) eingesetzte Gülle ist förderlich.
- Regelmässige Kalkung (aufgrund von pH-Messung) ist wichtig, da die meisten Regenwürmer saure Böden meiden (pH tiefer als 5,5).

Was Würmer nicht lieben: im Boden vergrabene Pflanzenreste, luftarme, stark vernässte und saure Böden. pfi



Bilder: Heidi und Hans-Jürgen Koch/Pro Natura

Auf allen Kontinenten in fast allen Böden zuhause: Es gibt weltweit mehr als 3000 Regenwurmarten, von kaum einem Millimeter bis zu über zwei Meter lang.

und Längsmuskulatur abwechslungsweise zusammenzieht, kann er sich fortbewegen und durch die Erde pressen. So können die Tiere eine beachtliche Kraft nach aussen lenken. Der Regenwurm ist im Verhältnis zu seiner Grösse eines der stärksten Tiere der Erde, vermag er doch das 50- bis 60-Fache seines eigenen Körpergewichtes zu stemmen. Deshalb kann der Regenwurm Verdichtungen im Boden durchbohren und so durchlässig für Wasser und Pflanzenwurzeln machen.

Zahnloser Vielfrass

Zu ihrer Ernährung verwerten Regenwürmer die Kohlenhydrate und Eiweisse

abgestorbener Pflanzenreste und die darauf lebenden Mikroorganismen. Regenwürmer haben keine Zähne und können keine Wurzeln anfressen. Damit die zahnlosen Tiere das organische Material überhaupt fressen können, muss es vorgängig von Pilzen und Bakterien aufgeschlossen werden. Zu diesem Zweck ziehen Regenwürmer Blätter und Ernterückstände in ihre Wohnröhre ein und kompostieren sie in deren oberstem Bereich.

Das machen vor allem der Tauwurm und andere Vertikalgraber. Sie spielen so eine wichtige Rolle in der Bodenhygiene von Obstanlagen: Sie arbeiten das Laub

in den Boden ein, dadurch werden auch Pflanzenpathogene (Schorfpilze) und Schadinsekten (Blattminierer) abgebaut. Würmer fressen pro Tag bis zur Hälfte ihres Eigengewichtes.

Lukas Pfiffner und
Jacqueline Forster-Zigerli, FiBL

i Weitere Informationen

- www.bioaktuell.ch → Pflanzenbau → Biodiversität
- Hintergrundbeitrag mit Praxistipps von Lukas Pfiffner, FiBL
- Tagesgespräch Radio DRS 1: Interview mit Lukas Pfiffner
- Dossier «Bio fördert Bodenfruchtbarkeit und Artenvielfalt»
- Pro Natura Magazin spezial 2011

«Ohne Regenwürmer keine fruchtbaren Böden»

«In einem Feldversuch stellten wir fest, dass im Bioboden 50 bis 90 Prozent mehr Regenwürmer leben als im konventionell bearbeiteten Boden.»

«Ohne Regenwürmer gäbe es keine fruchtbaren und vitalen Böden.»

«Beim Pflügen erreicht man bloss eine zeitlich begrenzte Lockerung des Oberbodens. Der Einfluss der Regenwürmer ist tiefgreifender und vielfältiger. Sie konstruieren ein Röhrensystem, das den Boden ideal mit Wasser und Luft versorgt.»

«40 bis 100 Tonnen wertvolle Wurmlosung produzieren die Regenwürmer pro Hektar und Jahr. Dieses wertvolle Material enthält fünfmal mehr Stickstoff, siebenmal mehr Phosphor und elfmal mehr Kalium als die umgebende Erde.»

«Durch die intensive Durchmischung von organischer Substanz mit mineralischen Bodenteilchen, Mikroorganismen und Schleimabsonderungen bildet sich ein stabiles Krümelgefüge. Diese Ton-Humus-Komplexe sind sehr wichtig. Dank ihnen verschlämmt der Boden weniger, er ist leichter zu bearbeiten.

«Besonders die stabilen Wohnröhren der Tiefgraber verbessern deutlich die Wasseraufnahme und Drainage des Bodens und vermindern die Erosion. Von Regenwürmern durchbohrte Böden nehmen vier- bis zehnfach so viel Wasser auf wie Böden mit nur wenigen Würmern. Auch sorgen diese Röhren für eine Durchlüftung des Bodens.»

Lukas Pfiffner, FiBL, in einem Interview mit Nicolas Gattlen für das Pro Natura Magazin spezial 2011



Das «Regenwurmei» ist ein gelblicher zitronenförmiger Kokon in der Grösse eines Zündholzkopfes.



HOKOVIT

BIOLAIT – Ergänzungsmilchpulver mit **IMMU GUARD®**.
Für Qualitäts-BIO-Kalbfleisch.
Vom Spezialisten für rentable Kälbermast mit Vollmilch.
Infos und Beratung: Tel. 079 358 63 05

www.hokovit.ch

«**Bergland Produkte**» ist ein sehr vielfältiger, zertifizierter Demeter Bergbauernbetrieb. Unser Betrieb liegt in Ernen VS, auf 1200 m.ü.M. Für den Futterbau und unserer Gartenabteilung (ca. 2 ha Frisch- und Lagergemüse, Kräuter, Blumen und Beeren) während der Saison 2011 suchen wir **zwei Praktikant/en und eine/n landwirtschaftlichen/e Angestellte/n zur Mithilfe auf dem ganzen Betrieb.**

Auch längerfristige Anstellung oder die Übernahme eines Betriebszweiges ist möglich. Unser Generationenhaus ist das nächste Projekt das verwirklicht wird.

Nähere Auskunft bei:

Bergland Produkte, Birri Philipp 3995 Ernen

Tel: 027 971 31 13 oder 971 23 60

Fax: 027 971 23 20; <http://www.bergland.ch>

Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20



Gesucht

Bioaufzucht-Betriebe

- eine interessante Aufstockung
- auch im Umstellungsjahr möglich

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne

Zertifizierter BIO-Handelsbetrieb
spezialisiert auf Direktimport

agrobio **schönholzer**
www.agrobio-schönholzer.ch

CH-9217 Neukirch an der Thur
Tel: +41 (0)71 642 45 90
Mobile: +41 (0)79 562 45 00
Email: info@agrobio-schönholzer.ch

HOCHAKTUELL in der Abkalbesaison: BIO Lein Crunch
Eiweiss- und Energie-Konzentrat, 100% extrudiertes Ergänzungsfutter für Milchproduktion und Aufzucht

BIO Luzerneheu & -pellets, z.B. Power Pellets >20% RP

BIO Getreideheu-Pellets: Raufutter mit schnell verfügbarer Energie

BIO Maisprodukte: Silage, Ganzpflanzenwürfel, Körnermais-Cobs

BIO Hafer: ganz oder gequetscht, Aufzucht- und Pferdefutter

BIO Gerste: reich an schnell verfügbarer Stärke

BIO Sojakuchen: schmackhaftes "Universal"-Eiweissfutter mit gutem Aminosäuremuster, dank krümeliger Struktur gut dosierbar

BIO Melasse: schmackhafte, schnell verfügbare Energie, zähflüssig, Lieferung im Container

BIO Heu belüftet und unbelüftet

Stroh BIO / konventionell: Klein- und Grossballen, lang, geschnitten, gehäckselt

Besuchen Sie unsere Homepage!

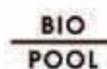


Wir vermitteln für Sie alle Tierkategorien.

In der Aufzucht sind Sie die Profis. Doch die kompetente und engagierte Vermittlung Ihrer erstklassigen Natura-Beef® und Bio Tiere können Sie getrost uns überlassen. Die Viegut AG ist nicht nur ein Familienbetrieb mit langjähriger Erfahrung, sondern auch ein ganz modernes, von Mutterkuh Schweiz und Bio Suisse lizenziertes Handelsunternehmen.

Wir beraten Sie gerne – keine Frage!

Viegut AG
Gewerbering 5 • 6105 Schachen • Tel. 041 360 69 78 • Fax 041 360 72 55 • info@viegut.ch



viegut.ch

«Es lockt das grosse Geld, aber das kann man nicht essen»

Martin Bossard setzt sich für den Schutz des Kulturlands ein und lobbyiert für die Landschaftsinitiative. Der Leiter Politik erklärt im Interview, was sonst noch alles auf der politischen Agenda von Bio Suisse steht.

bioaktuell: Der Regenwurm ist das Tier des Jahres. Steht er auch auf der politischen Agenda von Bio Suisse?

Martin Bossard: Der lebendige Boden – im wahrsten Sinn des Wortes – ist die Grundlage der Biolandwirtschaft. Biobauern fördern mit der Bewirtschaftung nach Knospe-Richtlinien die Bodenfruchtbarkeit und damit auch die Regenwürmer. Insofern ist der Regenwurm ein Dauerthema bei Bio Suisse. Zudem setzen wir uns auch mit dem Engagement bei der Landschaftsinitiative «Raum für Mensch und Natur» dafür ein, dass möglichst viel an Landwirtschaftsboden erhalten bleibt.

Wie vertreten Sie im Verein «Ja zur Landschaftsinitiative» die Interessen der Knospe-Bauernfamilien?

Um das Land für die Bauern zu erhalten, brauchen wir bei einer Abstimmung über 50 Prozent der Stimmen. Ich helfe mit, die Argumente für den Schutz des Kulturlands für die breite Bevölkerung verständlich zu machen. Zusätzlich arbeite ich in einer Arbeitsgruppe des Schweizerischen Bauernverbandes mit und stehe mit Parlamentsmitgliedern in Kontakt. Ein tauglicher Kompromiss als Gegen-

«Ein tauglicher Kompromiss als Gegenvorschlag würde eine teure Abstimmungskampagne überflüssig machen.»

vorschlag zur Initiative wird angestrebt – er würde eine teure Abstimmungskampagne überflüssig machen.

Welchen Beitrag können die einzelnen Biobauernfamilien und allenfalls die Lizenznehmer zum Schutz der Böden leisten?

Biobauern gehen sorgfältig mit dem Boden um. Gefährdet ist der Boden, wenn er in die Bau- oder Industriezone eingezont wird. Hier lockt das grosse Geld, und nicht selten sind Bauern Nutzniesser der Wertsteigerung. Hier ist eine lang-

fristige Sichtweise nötig: Bauern sollen wenn immer möglich das Kulturland erhalten. Geld kann man nicht essen.

Welche Themen stehen bei Bio Suisse zudem auf der politischen Agenda im Jahr 2011?

2011 fallen die Vorentscheide über die Agrarpolitik 2014 bis 2017. Insbesondere das neue Direktzahlungssystem bietet Chancen für den Biolandbau, weil dessen Leistungen wenigstens mittelfristig besser abgegolten werden. Leider sollen die Biobeiträge auf dem sehr tiefen Niveau bleiben – Bio Suisse setzt sich für eine Erhöhung ein. Zudem wollen wir uns strategisch für den Fall einer weiteren Marktöffnung vorbereiten. Dazu braucht die Schweizer Landwirtschaft eine griffige Qualitätsstrategie, bei welcher Bio eine

wichtige Rolle spielt. Das sieht auch der Bundesrat so. Nur sollte er jetzt noch mit einem Aktionsplan für den Biolandbau genau aufzeigen, wie er für Bio günstige Rahmenbedingungen schaffen will.

Und wie stellen Sie sich vor, dass dieser Aktionsplan Bio aussehen könnte?

Es bestehen trotz der guten Marktlage viele Hindernisse für Umsteller. Diese Hürden sollen gezielt beseitigt werden. Es braucht zusätzliche Beratung und Forschung. Ideen wie Versicherungen oder zusätzliche Absatzkanäle während der Umstellzeit sind zu diskutieren und umzusetzen. Zudem brauchen wir Ressourcen, um Markttransparenz zu schaffen. Nachfrage und Angebot sollen sich ja im

«Jetzt sollte der Bundesrat mit einem Aktionsplan aufzeigen, wie er für den Biolandbau günstige Rahmenbedingungen schaffen will.»

Gleichgewicht weiterentwickeln können. Und schliesslich könnte der Staat selber ein Zeichen für Bio setzen, etwa bei der Verpflegung in Kantinen, beim Militär oder in Schulen.

Glauben Sie, dass das Bundesamt für Landwirtschaft und der Bundesrat auf die Forderungen eingehen?

Wenn nicht in diesem Jahr, dann später. Es ist ein langfristiges Projekt. Es lohnt sich, dass Bio Suisse hier hartnäckig ist.

Interview: Stephan Jaun

Zur Person



Bild: Thomas Alfeldi

Martin Bossard ist Leiter Politik bei Bio Suisse. Der Ingenieur Agronom ETH ist breit vernetzt in der Schweizer Politik und im Verbandswesen.



Mühle Rytz AG

Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

Frühjahrsaktion

Milchviehfutter / Mineralstoffe

Bis 14. Mai 2011: Aktionsrabatt CHF 2.-/100 kg bei Kombibestellung von Milchviehfutter und Mineralsalz.

Unsere Produktlinien

Basic – für Preisbewusste

Standard – für beste Leistung

Hochleistung – für höchste Ansprüche, mit Lebendhefen

Leckeimer 8738 mit Magnesium

Salzleckstein 8740 mit Selen

Wir beraten Sie gerne:

Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00
www.muehlerytz.ch, mail@muehlerytz.ch

und Ihr regionaler Verkaufspartner  **PROVIMI KLIBA**

hosberg AG

Bio Eierhandel

8630 Rütli ZH, Tel. 055 251 00 20

Das führende
Eierhaus in
Sachen Bio!



Besuchen Sie unsere Internetseite
mit aktuellen Informationen
für Kunden und Lieferanten!

KAG freiland
das tiefstendliche Bio-Label

www.hosberg.ch



Bioapfel, Bioboom, Biocontrol, Biodynamik, Bioei, Biofisch, Biogas, Biohandel, Bioimport, Biokaviar, Biolehrstelle ..., Biozertifizierung.

Die Biowelt von A bis Z auf



FiBL

www.bioaktuell.ch

DIE PLATTFORM DER SCHWEIZER BIOBÄUERINNEN UND BIOBAUERN

PRO BEEF

Pro Beef GmbH Mobil: 079 824 44 45



www.pro-beef.ch

Wir kaufen, verkaufen und transportieren:
Schlachtvieh, Mastremonten, Tränker,
Mutterkuh-Remonten, Mutterkuh – Rinder
& Kühe, Milchkühe, Aufzuchtvieh.

Speziell gesucht: Bio Weide – Rinder & Ochsen

Praktikant/in für Bereich Landwirtschaft gesucht

Bio Suisse sucht per 1. Mai 2011 oder nach Vereinbarung einen Praktikanten oder eine Praktikantin (80 %) für den Bereich Landwirtschaft.

Ihre Aufgaben sind das Koordinieren des Projekts Biodiversitäts-Richtlinien, das Durchführen einer Produzentenumfrage, das Beraten von Produzentinnen und Produzenten in Richtlinienfragen und die Unterstützung des Bereichsleiters bei Projektarbeiten und administrativen Tätigkeiten.

Wichtig sind: Freude und Interesse am Biolandbau, Organisations- und Kommunikationstalent sowie Spass an administrativen Arbeiten.

Idealerweise bringen Sie Folgendes mit: ein Agrostudi-um, Kenntnisse im Bereich Biolandbau und Biodiversität, Erfahrung in Projektmanagement und administrativen Arbeiten, selbstständige Arbeitsweise, Durchsetzungsvermögen, sehr gute Deutsch- und Französischkenntnisse, mündlich und schriftlich.

Die Stelle ist befristet von Mai bis Dezember 2011.

Haben Sie Interesse? Dann richten Sie Ihre Bewerbung bitte an Bio Suisse, Doris Schwarzenbach, Margarethenstrasse 87, 4053 Basel oder E-Mail doris.schwarzenbach@bio-suisse.ch

Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.

Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...

Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
von 0,4 dl bis 1 Liter.

Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.

Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso

☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84

crivelliimballaggi@hotmail.com



Bilder: Reto Bergmann

Die Kinder eines WWF-Lagers halfen beim Aufhängen von Nistkästen, beim Bau eines grossen Wildbienenhotels und beim Pflanzen einer neuen Hecke, die zwei bestehende Hecken verbindet.

Beratungsangebot fördert die Naturvielfalt

Demeter-Landwirt Remy Benz beteiligt sich am Förderprojekt Biodiversität von Bio Suisse, Coop und FiBL. Im Interview erklärt er, warum er mitmacht und wie er die Biodiversität auf seinem Hof fördern kann.

bioaktuell: Sie pflegen schon jetzt auf Ihrem Hof die Biodiversität. Weshalb haben Sie sich für das Förderprojekt angemeldet?

Remy Benz: Biodiversität ist ein riesiges Gebiet. Ich denke, dass man ohne Beratung nur diejenigen Massnahmen ergreift, welche einem selber liegen. Deshalb ist es gut, das Ganze einmal durch Spezialisten analysieren zu lassen.

Wo haben diese Spezialisten Ihnen neues Wissen gebracht?

Etwa über Vögel wusste ich bisher wenig. Der Experte des Schweizer Vogelschutzes SVS/BirdLife hat uns bei der Beratung aber aufgezeigt, dass wir noch viele Mass-

nahmen umsetzen können. Den Biodiversitätsexperten fallen Sachen auf, die mir nie aufgefallen wären.

Was haben Sie bisher gemacht, um die Biodiversität zu fördern?

Wir pflegen Waldränder, Hecken und Riedflächen. Trockenwiesen, Feuchtwiesen sowie die Übergangszonen entlang des Waldrandes nutzen wir extensiv. Bei

«Den Biodiversitätsexperten fallen Sachen auf, die mir nie aufgefallen wären.»

der Bewirtschaftung passen wir uns so gut als möglich den natürlichen Gegebenheiten an. So mähen wir zum Beispiel alles mit dem Balkenmäher. Zudem mähen wir später und düngen gewisse Parzellen nicht mehr. Im Obstbau setzen wir konsequent auf Hochstammbäume. Und dann machen wir natürlich auch Ast- und Steinhäufen. Schliesslich stellen wir jedes Jahr über einen Kilometer Amphibienzäune auf.

Welche Massnahmen haben Sie aufgrund der Beratung umgesetzt?

Wir haben zuerst eine Bestandesaufnah-

me der Pflanzen, Schmetterlinge und Vögel gemacht. Auf der Grundlage dieser Analyse hängten wir in einem weiteren Schritt mit den Kindern eines WWF-Lagers Nistkästen auf, bauten ein grosses Wildbienenhotel und verbanden zwei bestehende Hecken durch eine neu gepflanzte Hecke.

Interview: Reto Bergmann, Bio Suisse

Ein Projekt auf 60 Knospe-Betrieben

Seit dem Frühjahr 2010 fördern Bio Suisse, Coop und das FiBL gemeinsam die Biodiversität auf Knospe-Höfen. Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt. 60 Höfe kommen in den Genuss einer fundierten Beratung sowie Vergütung für Pflanz- und Saatgut. Mitte Oktober 2010 haben Expertinnen und Experten des FiBL zusammen mit Remy Benz und Helen Häfliger mit der Umsetzung erster Massnahmen begonnen. Dies nachdem sie seit dem Frühling des letzten Jahres auf den angemeldeten Höfen zur Bestandesaufnahme unterwegs waren.

Der Coop Fonds für Nachhaltigkeit unterstützt dieses Projekt. **coop**

Betriebsspiegel

Remy Benz und Helen Häfliger mit Tochter Johanna
Untere Bütschen, 4418 Reigoldswil BL
Demeter-Hof
Landw. Nutzfläche: 12,2 ha
500 m ü.M.; Tal- und Hügelzone
15 % offene Ackerfläche
8 Mutterkühe
8 Milchschafe
Nutzungstypen: Ackerbau, Gemüsebau, Beeren, Hochstammobstbau, Weiden, Mähwiesen

Lästige Körnlipicker

Die Schäden durch Krähen nehmen im Biolandbau zu; der Druck auf das ungebeizte Saatgut wächst. Das FiBL sucht nach einem wirksamen natürlichen Beizmittel. Vorerst gilt es weiterhin auf Vorbeugen und Abschrecken zu setzen. Das gelingt am ehesten, wenn man den «Feind» gut kennt.

Krähenschäden nehmen insbesondere auf Biomaisäckern zu. Durch die Beizung mit «Mesurool» sind konventionelle Maissaaten vor Krähenfrass geschützt. Das erhöht den Druck auf die Biosaat. Für die Biobauern entstehen teilweise hohe Mehrkosten für Nachsaaten und verspätetes Ernten. Einzelne Landwirte ha-

ben sogar ganz mit dem Maisanbau aufhören müssen.

Das FiBL arbeitet in einem von Bio Suisse finanzierten Praxisprojekt daran, neue Beizmittel auf pflanzlicher Basis gegen Krähen zu testen. Letztes Jahr hat das FiBL Praxisversuche mit natürlichen Beizmitteln durchgeführt. Bei zwei Produkten gab es starke Auflaufschäden. Im Winter haben wir im Labor weitere Substanzen auf ihre Auswirkungen auf die Keimfähigkeit geprüft. Für die Frühjahrssaat planen wir nun einige Versuche im Freiland. Die grosse Herausforderung besteht darin, eine Substanz zu finden, die am Korn gut haftet, beim Auflaufen keine Keimschäden verursacht und von den auch Aas fressenden Vögeln als widerlich empfunden wird. Ausserdem muss sie billig und kurz vor der Saat anwendbar sein.

lich auf tierischer Basis ernähren: Diese Paare besetzen Reviere in extensiven, strukturreichen Landschaften. Sie verteidigen ihre Territorien gegen Artgenossen, auch gegen Nichtbrüterschwärme. So entstehen in ihren Revieren selten Schäden an Kulturen. Krähenbrutpaare im Ackerland zu haben, ist die beste und günstigste Krähenabwehr! Diese Paare gilt es zu pflegen und ihre Nester nicht zu zerstören.

Die in der Landwirtschaft wenig geliebten Rabenvögel erfüllen auch wichtige ökologische Funktionen. Sie sind Allesfresser, verschmähen auch Aas nicht und können so zu Erntehelfern werden, indem sie eine Verunreinigung des Schnittguts durch tote Tiere verhindern. Ausserdem fördern Brutpaare indirekt

FiBL sucht «Ballonpiloten»

Damit wir mehr Erfahrungen mit Ballonen sammeln können, bitten wir interessierte Landwirte, sich an einem kleinen Pilotversuch zu beteiligen. Teilnehmenden können wir dieses Jahr die Ballone kostenlos abgeben und füllen sie in der näheren Umgebung mit Helium auf. Im Gegenzug beobachtet der Landwirt, die Landwirtin die Wirkung und füllt



Bild: Maurice Clerc

einen kleinen Fragebogen aus. Von Vorteil ist, wenn sich einige Landwirte zusammenschliessen und für zwei Wochen eine Heliumgasflasche mieten.

■ Bäuerinnen und Bauern, die mitmachen möchten, melden sich bitte bei Hansueli Dierauer, FiBL, Tel. 062 865 72 65, E-Mail hansueli.dierauer@fibl.org hud/ck

Brutpaare halten Schwärme fern

Die grössten Schäden am Mais entstehen durch das Picken der Körner und durch das Auszupfen der Keimlinge. Die Maispflanzen sind bis zu einer Pflanzenhöhe von etwa zehn Zentimetern gefährdet. Das Anpicken der reifenden Maiskolben ist weniger schlimm. Neben Mais sind auch Sonnenblumen, Soja und Eiweiss-erbsen beliebte Speisen für die Krähen. Im Getreide ist der Schaden nicht so gut sichtbar, da viel mehr Körner pro Quadratmeter ausgesät werden und das Getreide durch verstärkte Bestockung die geringere Pflanzenzahl wieder wettmachen kann.

Schäden an den Kulturen entstehen in erster Linie durch Nichtbrüterschwärme von Rabenkrähen. Diese setzen sich zusammen aus jungen Krähen, die noch nicht reproduktionsfähig sind, die keinen Brutpartner oder kein geeignetes Brutrevier gefunden haben. Solche Gruppen (einige Dutzend bis mehrere Hundert Tiere) halten sich im offenen Gelände auf, insbesondere in intensiven Kulturlandschaften, wo sie innert kürzester Zeit erhebliche Schäden anrichten können.

Anders die Brutpaare, die sich während der Aufzucht der Jungen hauptsäch-

IMPRESSUM

bioaktuell 
BIO SUISSE
FiBL

20. Jahrgang

Erscheint 10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar), auch in französischer und italienischer Sprache (bio actualités, bioattualità)

Auflage deutschsprachige Ausgabe 7058 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio Suisse; Abonnement Fr. 49.–, Ausland Fr. 56.–.

Abonnementdauer Kalenderjahr, Kündigung auf Ende Dezember

Herausgeber FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse, Postfach, CH-5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 72, Telefax +41 (0)62 865 72 73, www.fibl.org

Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen), Margarethenstrasse 87, CH-4053 Basel, Telefon +41 (0)61 385 96 10, Telefax +41 (0)61 385 96 11, www.bio-suisse.ch

Redaktion Stephan Jaun (Chefredaktor), Petra Schwinghammer, Sabine Lubow (Bio Suisse); Markus Bär, Jacqueline Forster (FiBL); E-Mail bioaktuell@fibl.org

Gestaltung Daniel Gorba

Druck Brogle Druck AG, Postfach, 5073 Gipf-Oberfrick, Telefon +41 (0)62 865 10 30, Telefax +41 (0)62 865 10 39

Insete Erika Bayer, FiBL, Postfach, 5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 00, Telefax +41 (0)62 865 72 73, E-Mail erika.bayer@fibl.org

Steckbriefe



Bild: L.B. Tettenborn

Rabenkrähe (*Corvus corone corone*)
Schwarzes Gefieder, befiederte Schnabelwurzel, weniger spitzer Schnabel als Saatkrähe. Die Rabenkrähe kommt in der ganzen Schweiz vor.



Bild: Rafal Komorowski/GNU

Saatkrähe (*Corvus frugilegus*)
Schwarzes, violett glänzendes Gefieder, grauweiße Flecken an der Schnabelwurzel bei über einjährigen Tieren. Saatkrähen leben in Kolonien in der Nordwestschweiz und im westlichen Mittelland.
Geschützt! Bis vor Kurzem in der Roten Liste als potenziell gefährdet aufgeführt. Achtung, Verwechslungsgefahr: Junge Saatkrähen werden oft mit der Rabenkrähe verwechselt.



Bild: Tony Breerton

Nebelkrähe (*Corvus corone cornix*)
Am Rumpf graues Gefieder (Jungvögel fast schwarz). Die Nebelkrähe gibt es in der Schweiz nur auf der Alpensüdseite.

andere für die Landwirtschaft nützliche Arten. Alte Krähenester werden von Turmfalken oder Waldohreulen benutzt. Diese Mäusejäger sind auf Nistmöglichkeiten angewiesen, da sie selber keine Nester bauen.



Bild: Hansueli Dierauer

Krähenschäden in Maisfeldern erfordern oft Nachsaaten.

Was man vorbeugend tun kann

Da es noch kein praxistaugliches Beizmittel auf natürlicher Basis gibt, sind vorbeugende und abschreckende Massnahmen umso wichtiger:

- **Eher späten Aussaatzeitpunkt wählen, Saat in den warmen Boden.** Ein rasches Auflaufen begünstigt die Entwicklung der Kultur. Das hat eine kürzere Frasszeit zur Folge, zudem erhält so auch das Unkraut weniger Zeit für die Keimung.
- **Tiefe Saat mit Walzen.** Die Körner verwachsen gut im Boden, die Saatreihen werden durch Walzen «getarnt». Die Saattiefe ist der Schwere des Bodens anzupassen (in leichten Böden maximal 7cm, in schweren Böden bis 4 cm tief), sonst gibt es eine Verzögerung beim Auflaufen. Die Saat exakt und sauber durchführen, keine unbedeckten Körner an der Oberfläche liegen lassen.
- **Einarbeiten des Hofdüngers.** Rabenkrähen werden von Hofdünger, welcher auf der Oberfläche liegt, angelockt. Zwischen dem Pflügen und der Saat soll eine Pause von mindestens zwei Tagen liegen, bei einem Umbruch eine noch längere Pause, damit sich das organische Material abbauen kann und die Regenwürmer bei der Saat nicht an die Oberfläche kommen.

- **Federn streuen oder stecken.** Von Wildhütern kann man Federn toter Krähen beziehen und sie kreisförmig ausbreiten oder in den Boden stecken. Das täuscht den Krähen den Angriff eines für sie gefährlichen Vogels, etwa des Habichts, vor.
- **Akustische Apparate** mit Schrecktönen sind im Handel erhältlich. Es lassen sich bis zu zehn Warntöne einstellen. Die Apparate sind einfach aufzustellen und werden an eine Autobatterie angeschlossen. Sie lassen sich so programmieren, dass sie nur tagsüber aktiv sind.
- **Ballone.** Am besten sollen gemäss Empfehlung der Vogelwarte Sem-pach Ballone wirken. Alubeschichtete Heliumballone von etwa 80 Zentimeter Durchmesser irritieren die Krähen während einiger Tage. Die Ballone fliegen an einer Fischerleine mehrere Tage und können wieder nachgefüllt werden. Drei Ballone pro Hektare genügen.
- **Rascher Wechsel der Massnahmen.** Die Rabenvogel sind sehr intelligente und anpassungsfähige Tiere. Sie gewöhnen sich rasch an neue Situationen und Umstände. Die Abwehrmassnahmen müssen deshalb möglichst häufig abgewechselt werden.

Hansueli Dierauer und
Cornelia Kupferschmid, FiBL

Abschreckende Massnahmen

Das Abschliessen von Krähen ist den Jägern zu überlassen. Abschliessen wirkt nur kurzfristig, es lässt sich damit keine nachhaltige Regulierung einer Population erreichen. Das Aufhängen von toten Krähen ist dem Image der Landwirtschaft nicht förderlich und ausserdem ist es nach Tierseuchengesetz verboten. Plastikbänder und Vogelscheuchen wirken praktisch nicht gegen Krähen.

i Mehr über Krähen

- finden Sie unter www.bioaktuell.ch
→ Pflanzenbau → Ackerbau → Mais
- sowie im neuen Merkblatt «Krähen abwehren im Biofeld». Es kann kostenlos heruntergeladen werden von www.shop.fibl.org. Bestellnummer: 1550. Ein Farbaudruck ist erhältlich für Fr. 3.– beim FiBL, Tel. 062 865 72 72, E-Mail info.suisse@fibl.org



Während Schweizer Verarbeiter ihre Produkte präsentieren, pflegt Bio Suisse Kontakte zur internationalen Biobranche.



Regina Fuhrer, Präsidentin Bio Suisse, und Thomas Dosch, inzwischen abgelöster Präsident Bioland, unterzeichnen den Direktanerkennungsvertrag zwischen den beiden Verbänden.

BioFach: IFOAM verlangt «ökologische Intensivierung»

An der BioFach in Nürnberg gibt sich die Biowelt jährlich ein Stelldichein. Präsentiert werden Produkte aus allen Kontinenten. Politisch stand dieses Jahr auch das Thema Welternährung auf der Agenda.

Ein grundlegendes Umdenken für die weltweite Landwirtschaft forderten an der BioFach 2011 in Nürnberg gleich mehrere Referentinnen und Referenten. Ein Agrar-, Ernährungs- und Wirtschaftssystem, das global gleichzeitig eine Milliarde Hungernde und eine Milliarde Übergewichtige hervorbringt, sei nicht nachhaltig, so der Tenor auf der Weltleitmesse für Bioprodukte.

Die grundlegende Ernährungssicherung der Bevölkerung zu gewährleisten, sei oft mehr eine Frage des politischen Willens als eine Frage technologischer

Verbesserungen, erörterte der Geschäftsführer der internationalen Dachorganisation des ökologischen Landbaus (IFOAM), Markus Arbenz. Der ehemalige Bio Suisse Geschäftsführer erklärte weiter: Technologische Ansätze zielten nach wie vor meist nur auf energieintensive Ertragssteigerungen ab, anstatt die multifunktionalen Leistungen der Landwirtschaft zu berücksichtigen. Die IFOAM schlägt daher eine ökologische Intensivierung vor, die nicht allein auf Ertragssteigerungen blickt, sondern eine langfristige lokale Anpassungs- und Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft erreichen will – dies mit der Natur, nicht gegen sie.

«Weltagrarbericht endlich umsetzen!»

«Der Ökolandbau hat bereits heute das Potenzial, die Welt zu ernähren, und ist langfristig die einzige Lösung, wie eine wachsende Zahl von Menschen ernährt werden kann.» So äusserten sich viele Fachleute in den sechs Schwerpunktveranstaltungen, unter anderem zu realen Preisen für Lebensmittel, nachhaltigen Ernährungsstilen oder Synergien von Bio und Fairtrade.

Mit Nachdruck fordert auch der Schweizer Hans Herren, Kopräsident des Weltagrarrates und Träger des Welternährungspreises, ein fundamentales Um-

denken. Die heutigen Probleme, ihre Ursachen und viele zukunftsweisende Lösungsvorschläge seien bereits im Weltagrarbericht aufgezeigt und würden nun seit Jahren auf ihre Umsetzung warten. «Den Erkenntnissen aus internationalen Debatten und Papieren müssen endlich Taten folgen», so Herrens Aufruf an der BioFach.

Auch in Deutschland zu wenig Biobauern

In den Ländern des Nordens steht der Biolandbau ebenfalls vor grossen Herausforderungen. Wie in der Schweiz überschreitet die wachsende Nachfrage nach Biolebensmitteln auch in Deutschland und anderen europäischen Ländern das heimische Angebot. Die biologisch bewirtschaftete Fläche wächst zwar nach wie vor, aber immer noch zu langsam.

Mit etwas Glück helfen die rund 800 an der BioFach präsentierten Produktneuheiten – vom biologisch abbaubaren Kaugummi bis hin zu «Samenbomben für eine buntere Stadt». Grössere Hoffnungen setzen viele allerdings auf die Reform der europäischen Agrarpolitik nach 2013. Hierzu diskutieren EU-Politiker über Direktzahlungen ähnlich dem Schweizer Modell, wodurch die hohen gesellschaftlichen Leistungen des Ökolandbaus stärker honoriert werden könnten.

Jörg Schumacher, Bio Suisse

Die Biowelt pflegt ihr Beziehungsnetz

Die Weltleitmesse BioFach zog Ende Februar wie jedes Jahr die Biobranche aus aller Welt an. Unter der Schirmherrschaft der internationalen Dachorganisation des Biolandbaus (IFOAM) und des Bundes ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) trafen sich über 44'000 Besucherinnen und Besucher und 2500 Aussteller während der vier Messtage im deutschen Nürnberg. Auch Bio Suisse war mit einer Ansprechstelle vor Ort und pflegte ihre internationalen Kontakte. Bio Suisse Präsidentin Regina Fuhrer unterschrieb etwa die Verlängerung des Direktanerkennungsvertrags zwischen Bio Suisse und der deutschen Produzentenorganisation Bioland.

sja

Oskar Bärtschi, BiOsk, 9470 Buchs SG

Oskar Bärtschi führt seit zwölf Jahren seinen Bioladen «BiOsk» in Buchs. Der 55-Jährige baut in seiner Freizeit Wind- und Wasserräder, die er im Garten oder auf Kiesbänken im Rhein ausstellt. Sein neuestes Projekt heisst «Casa Nostra» – Wohnen, Leben und Arbeiten unter einem Dach. Daneben bietet er «Casa Vostra» an, einen Betreuungsdienst für Ferienabwesenheiten.

1 Warum verkaufen Sie Lebensmittel – und nicht zum Beispiel Bücher oder Autos?

Also Autos kommen sowieso nicht in Frage. Da denke ich viel zu ökologisch. In den 25 Jahren, in denen ich im Biobusiness tätig bin, hat sich meine ökologische Überzeugung eher verstärkt und gefestigt. Ich war Ingenieur und landete nach einer Auslandsreise hier im Rheintal. Ich lernte engagierte Menschen kennen, mit denen ich 1984 einen genossenschaftlich organisierten Bioladen eröffnete. Der Laden lief nicht sehr gut und musste Ende der 90er-Jahre schliessen. Ich übernahm dann das Inventar und eröffnete den BiOsk an diesem Standort in Eigenregie. Den Namen BiOsk hat mir übrigens ein Künstler geschenkt. Es ist ein Wortspiel mit meinem Vornamen.

2 Sind in Ihrem Geschäft ausschliesslich biozertifizierte Lebensmittel erhältlich?

Ja, praktisch nur; einige wenige Produkte haben kein Biozertifikat.

3 Sind Biokunden besonders kritisch?

Ich habe vorwiegend Stammkunden, die seit 20 Jahren zu mir kommen. In den letzten Jahren bin vor allem ich gegenüber Bio kritisch geworden. Bio allein geht mir zu wenig weit. Man sagt, mit Bioproduktion spare man etwa 20 Prozent Energie. Wenn nun ein Kunde mit einem schweren Auto vom übernächsten Dorf bei mir einkauft, verbraucht er mehr Energie als jemand, der zu Fuss beim Grossverteiler einkauft. Der Energievorteil ist sehr schnell aufgebraucht.

Mein Projekt «Casa Nostra» geht da viel weiter und ist umfassender. Ein grösseres Haus mit Läden, Bistro, Bed and Breakfast und Wohnungen, daneben eventuell ein landwirtschaftlicher Produktionsbetrieb. So könnten Synergien genutzt werden.

4 Brauchen sie viel Beratung?

Nein. Wie gesagt habe ich viel Stammkundschaft, die den Laden kennt und weiss, was sie will.

5 Gibt es viele, die aufwendige Verpackungen oder weite Transporte vermeiden wollen?

Na ja, es gibt natürlich viele Kriterien, um Bioprodukte zu kaufen. Eines davon ist sicher der Transport. Ich verkaufe einige Produkte offen, zum Beispiel Nüsse oder Flocken sowie einige Putzmittel. Seit einem Jahr ist hier auch eine offizielle Korksammelstelle. Die Korkfabrik in Näfels holt das Sammelgut zum Recyclen ab. Daraus werden Isolationsmaterialien oder Fussbette für Schuhe hergestellt.

6 Kaufen die Leute Bio, weil sie sich gesund ernähren oder weil sie die Umwelt schonen wollen?

Die eigene Gesundheit steht wohl schon an erster Stelle. Ich finde es ziemlich verheerend, wie die Lebensmittel global gesehen produziert werden. Von Massentierhaltung über Kunstdünger bis zu den schweren Maschinen, die die Böden kaputt machen. Dazu kommen die weiten Transportwege, die billigen Arbeitskräfte und so weiter.

7 Teilen Sie Ihre Kundschaft in Lifestyle- oder Kundentypen ein?

Ich kenne nicht alle Begriffe. In dieser Kleinstadt gibt es diese Typen vermutlich gar nicht, und wenn, dann kaufen sie nicht bei mir ein.

8 Wie kann man Laufkunden und Bioneukundinnen anlocken?

Ich mache Inserate im Lokalblatt. Es fällt mir auf, dass sehr wenig junge Leute in den Laden kommen. Da sind meine Produkte anscheinend zu wenig trendy, vielleicht ist auch der Laden etwas zu abgelegen. Die Kinder der Familien, die in den 80er- und 90er-Jahren im Bioladen ein-



Bild: Irène Böhm

Oskar Bärtschi vor dem BiOsk. Im Frühling bietet Bärtschi auch selbst gezogene Sonnenblumensetzlinge an.

kauften, sind erwachsen und ausgeflogen.

Daneben mache ich zwei, drei Mal im Jahr einen Rundbrief an meine Kundschaft, der hier im Laden aufliegt. Vielleicht sollten die Lieferanten mal eine Kampagne starten, um den Biofachhandel bekannter zu machen. Mir scheint, dass es hier in der Provinz fast völlig unbekannt ist, dass es spezialisierte Bioläden sowie deren Grosshändler und Lieferanten gibt.

9 Und wie gewinnt man Gelegenheitskunden als Stammkunden?

Das ist an dieser Lage etwas schwierig. Ein attraktiverer Standort wäre natürlich von Vorteil, doch die Mieten im Zentrum sind enorm hoch.

Interview: Irène Böhm

Knospe-Eierbranche traf sich zum runden Tisch

Der Markt für Knospe-Eier wächst. Das ruft neue Marktpartner auf den Plan. Bio Suisse lud die Branche zu Gesprächen über die Marktlage und die Lizenzvergabe.

Bio Suisse traf sich im Februar mit der Knospe-Eierbranche zu Gesprächen am runden Tisch. Gesprächsthemen waren die Marktlage und die Vergabepolitik von Knospe-Lizenzen. Die Ziele von Bio Suisse sind laut Geschäftsführer Daniel Bärtschi, dass alle Marktteilnehmenden gleich lange Spiesse bei den Lizenzverga-

ben erhalten und für die Produzentinnen Produzenten eine freie Wahl beim Futtermittelkauf gilt.

Knospe steht allen offen

Bärtschi betonte, dass die Knospe allen Produzenten und Lizenznehmerinnen offensteht, welche die Knospe-Richtlinien und die Lizenzverträge mit Bio Suisse einhalten. Die Lizenzen seien kein Marktregulierungsinstrument.

Im Gegenzug würden sich aber die Lizenznehmer durch den Lizenzvertrag dazu verpflichten, ihre Mengenplanung den Marktbedürfnissen anzupassen, also keine Übermengen zu produzieren. Zudem hätten die Eierproduzenten die freie Wahl, bei welchem Händler sie ihr Futter beziehen wollen; das sei in der Schweiz auch kartellrechtlich so geregelt. Bio Suisse sei bereit, notfalls regulierende Massnahmen zu ergreifen, falls Lizenzverträge nicht eingehalten oder kartellrechtliche Vorgaben ignoriert würden.

Weitere Informationen zum Thema finden Sie unter www.bio-suisse.ch → über uns → unsere Meinung zu → Lizenzvergabe im Knospe-Eierhandel sja

Neuer Auftritt für die Ostschweizer Biobauern

Die Vereinigung Ostschweizer Biobauern (VOB) hat sich einen neuen Namen und



Das neue Logo.

ein neues Logo gegeben. An der Hauptversammlung im Februar wurde die Namensänderung praktisch einstimmig angenommen.

Das Logo lehnt sich an das alte an mit seiner schräggestellten Knospe. Der neue Name «BIO OSTSCHWEIZ» gebe den Ostschweizern einen klaren Auftritt, sagt Kurt Müller, Präsident der Bio Suisse Mitgliedorganisation. psh

Knospe-Eier bei Konsumenten beliebt

Der Knospe-Eiermarkt verzeichnete in den letzten Jahren ein erfreuliches Wachstum. Bio Suisse stellt zurzeit einen ausgeglichenen und noch immer wachsenden Markt mit der Tendenz zu einem leichten Nachfrageüberhang fest. Einzelne Händler und die Grossverteiler erklären, dass sie mehr Knospe-Eier absetzen könnten. Andere Händler beurteilen den Markt als gesättigt. Um den Bedarf im Verarbeitungsbereich zu decken, werden Eier in Knospe-Qualität importiert. sja



Die Heldengeschichten aus der Bio Suisse Werbung gibt's jetzt in Buchform.

Alte Helden in neuer Form

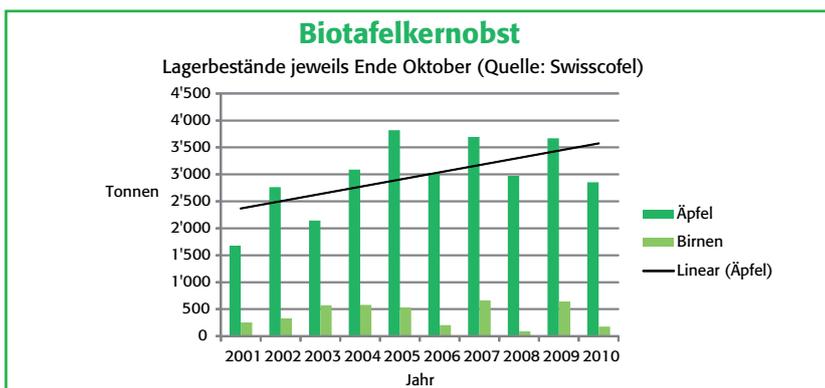
Wer kennt sie nicht? Die Heldengeschichten der Bio Suisse Werbekampagne: Der Apfel, der vom Rotkehlchen gerettet wird, oder die Erdbeere und das Rüebli, die von ihren guten Freunden erzählen. Natürlich gibt es noch mehr Geschichten. Und damit Sie diese auch Ihren Kindern und Enkelkinder erzählen können, gibt es die gesamte Sammlung jetzt in Buchform in limitierter Auflage.

Bestellungen an Bio Suisse, Margarethenstrasse 84, 4053 Basel, Tel. 061 385 96 10, E-Mail an bio@bio-suisse.ch psh

Lager-Tafelkernobst: überdurchschnittliche Verkäufe

Die Biotafelapfelflager haben per 28. Februar 2011 einen Stand von 1413 Tonnen erreicht. Damit liegt der Bestand knapp 35 Prozent unter dem Durchschnitt seit 2006. Die Verkäufe bleiben überdurchschnittlich. Im Februar betragen sie 436 Tonnen. Nebst den guten Abverkäufen

ist die tiefe Erntemenge des letzten Jahres ein Grund für die niedrigen Lagerbestände. Die Schwankungen der Erntemengen beruhen auf der natürlichen Alternanz der Bäume (siehe Grafik), die sich im Bioanbau stärker auswirkt. Experten sind sich einig: Damit die Schweizer Obstbranche regelmässig anfallende Grossernten effektiv vermarkten kann, braucht es in der Schweiz nach wie vor eine attraktive Infrastruktur für die Obstverarbeitung. sja



Erstmals seit 2004 mehr Umstellbetriebe

Die Zahl der Neuanmeldungen von Landwirtschaftsbetrieben per Anfang 2011 hat sich im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt. Auch der Biomarkt entwickelte sich erfreulich: Der Umsatz auf Detailhandelsstufe stieg um 6,1 Prozent auf 1,639 Mrd. Franken.

Der Biolandbau ist ein Zukunftsmodell. Die Nachfrage an Bioprodukten wächst, es interessieren sich wieder mehr Bauernfamilien für den Biolandbau», freut sich Bio Suisse Geschäftsführer Daniel Bärtschi. Diese Entwicklung zeige auch, dass die im Rahmen der Biooffensive im letzten Jahr eingeleiteten Massnahmen greifen.

Auf den 1. Januar 2011 verzeichnet Bio Suisse erstmals seit 2004 wieder mehr Neuanmeldungen als Aussteiger. Mit 171 Neuanmeldungen verdoppelt sich die Zahl der Neueinsteiger im Vergleich zum

Vorjahr. Allerdings sind auch 99 Betriebe ausgestiegen.

Im Jahr 2010 produzierten 5521 Knospe-Betriebe nach den Bio Suisse Richtlinien. Mit den 392 Betrieben, die nach Bioverordnung des Bundes arbeiten, macht dies rund 11 Prozent der Schweizer Landwirtschaftsbetriebe aus.

Da die Biolandwirtschaft den wachsenden Bedarf nicht zu decken vermag, bleibt für Bio Suisse der Gewinn weiterer neuer Bauernfamilien ein wichtiges Ziel. Gleichzeitig wird die nachhaltige Stärkung bestehender Betriebe durch konkrete Massnahmen in Beratung, Bildung und mittels diverser Förderprojekte ein bedeutendes Anliegen bleiben.

Wachsender Biomarkt, aber Einbisse im Fachhandel

Auch im Jahr 2010 setzte der Biomarkt sein starkes Wachstum fort. Der Umsatz stieg um 6,1 Prozent auf 1,639 Mrd. Franken. An dieser Entwicklung war, mit Ausnahme der Tiefkühlprodukte, die gesamte Produktpalette beteiligt. Neben den traditionellen Frischprodukten stieg die Nachfrage nach Convenience-Produkten um fast 10 Prozent. Bio ist in allen Landesteilen beliebt, wobei sich die Westschweiz mit einem erneut überdurchschnittlichen Wachstum von 7,2 Prozent auszeichnet.

Wie Marketingleiter Jürg Schenkel erklärt, gehören zu den Gewinnern am Biomarkt neben den Grossverteilern, Detailhandelsketten und Discountern auch die Direktvermarkter. Die Knospe-Produzentenfamilien konnten um 10 Prozent zulegen und halten auf Stufe Detailhandel einen Marktanteil von 5,4 Prozent. Der Biofachhandel hatte eine Umsatzeinbusse von 30 Mio. Franken (-13 %) zu verzeichnen. Innovative Biofachhändler zeigen je-

doch, dass Regionalität, Beratungskompetenz und Flexibilität auch in diesem Bereich zum Erfolg führen können.

Aktionsplan Bio zur Unterstützung der Branche

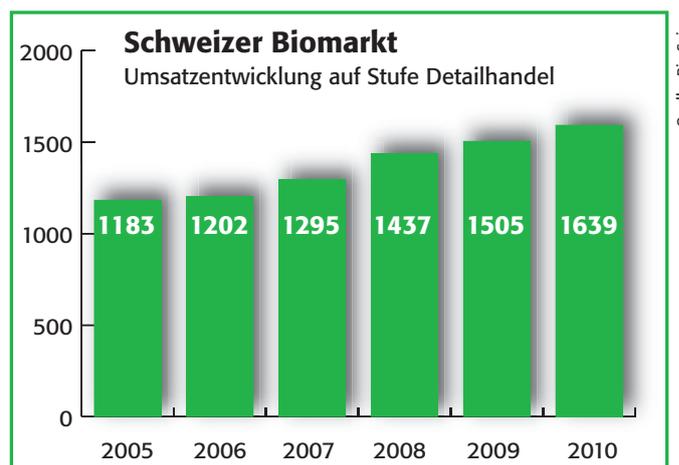
Bio Suisse trägt die vom Bundesrat vorgeschlagene Agrarpolitik mit und ist überzeugt, dass sich die Schweiz in den immer härter umkämpften Märkten nur mit einer Qualitätsstrategie wird behaupten können. Als wichtiger Akteur kann eine ökologisch produzierende Landwirtschaft diesbezüglich klare Vorteile erzielen. Mehr Bauernfamilien müssen indes auf die Karte Bio setzen und der grossen Differenz zwischen Nachfrage und Inlandproduktion Abhilfe schaffen.

Vom Bund fordert Bio Suisse deshalb dringend notwendige Zusatzmassnahmen in Form eines Aktionsplans Bio. Dieser beinhaltet leistungsbezogene Direktzahlungen, strategische Instrumente, wie Forschungs- und Beratungsbeiträge, sowie eine Verdoppelung der Produktionssystembeiträge für Biobetriebe. «Nur so kann die Schweiz mit ihrer Agrarpolitik einer ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Landwirtschaft gerecht werden und auf einem nachhaltigen und lukrativen Zukunftsmarkt ihr Terrain gegenüber dem Ausland verteidigen», betonte Martin Bossard, Leiter Politik von Bio Suisse. Sabine Lubow, Bio Suisse

Biobetriebe je Kanton

Kanton	Knospe Betriebe 2010 *	Neuanmeldungen Knospe-Betriebe 2011*
AG	230	5
AI	18	1
AR	118	2
BE	1109	15
BL	124	2
BS	11	0
FR	115	17
GE	18	2
GL	76	1
GR	1256	17
JU	81	16
LU	271	16
NE	43	5
NW	49	0
OW	164	1
SG	386	2
SH	23	1
SO	106	1
SZ	141	8
TG	242	17
TI	109	3
UR	48	3
VD	129	11
VS	220	10
ZG	66	2
ZH	336	13
Schweiz	5489	171
FL	32	2
TOTAL	5521	173

*) inkl. Gartenbaubetriebe und nicht direktzahlungsberechtigte Knospe-Betriebe
Quellen: Bio Suisse/BLW



«Zehn Jahre mit und für Bio Suisse»

Während zehn Jahren, von 2001 bis heute, war Regina Fuhrer Präsidentin von Bio Suisse. An der Delegiertenversammlung tritt sie nun zurück und ihr Nachfolger, ihre Nachfolgerin wird gewählt. bioaktuell hat sich mit «Madame Bio» unterhalten.

bioaktuell: Sind Sie jetzt vom Mai an eine «gewöhnliche Bäuerin» – 'tschuldigung: eine «gewöhnliche Biobäuerin»?

Regina Fuhrer: Das war ich ja die ganze Zeit schon, jedenfalls war ich das auch ...

Hatten Sie denn noch Zeit zum Bauern?

Ja, da blieb schon Zeit, im Ganzen ist die Kombination Bäuerin und Bio Suisse Präsidentin aufgegangen.

Freuen Sie sich?

Das ist für mich ein Ablösungsprozess. Ich habe nun doch während langer Zeit mit und für Bio Suisse gelebt, ich kann mir die «Zeit danach» noch nicht richtig vorstellen.

Hat sich Bio Suisse in den zehn Jahren Ihres Präsidiums wesentlich verändert?

Es gab viele Veränderungen und Entwicklungen – die Biobewegung ist eben

«Die Biobewegung ist eben eine Bewegung: Sie bleibt nicht stehen.»

eine Bewegung, schon von sich aus bleibt sie nicht stehen, und es gibt natürlich Herausforderungen von aussen, auf die sie reagieren und sich verändern muss.

Eine wesentliche Entwicklung fand auf dem Gebiet der Zertifizierung statt. Als ich 1994 in den Vorstand gewählt wurde, war die Zertifizierung eine der Kernaufgaben des Verbands. Sie wurde 1999 an die von Bio Suisse, Demeter und FiBL gemeinsam gegründete unabhängige Aktiengesellschaft bio.inspecta ausgelagert. Und 2007 folgte ein weiterer wichtiger Schritt, als die Zertifizierung geöffnet wurde, das heisst, es erhielten ab Anfang 2008 auch andere Firmen die Möglichkeit, in Konkurrenz zu bio.inspecta Knospe-Betriebe zu zertifizieren.

Verändert hat sich sicher auch das Sortiment der im Handel erhältlichen Knospe-Produkte. Nach den Pommestips kamen die Fertigpizza und andere Convenience-Produkte. Dahinter steckt die dauernde Herausforderung, die Wünsche der Verarbeiter – und vieler Konsumentinnen und Konsumenten – mit den

Anforderungen einer schonenden Verarbeitung zu vereinbaren. In gewisser Weise kristallisierte sich die ganze Problematik in der Zulassung der UHT-Milch, welche die Delegiertenversammlung 2002 beschloss. Für viele traditionelle Biobäuerinnen und Biobauern war das eine Art Sündenfall und sie fragten sich: «Ist das noch meine Bio Suisse?»

Dann gab es während meiner Zeit eine Reihe inhaltlicher Weiterentwicklungen, indem wir neue Themen aufnahmen und die Bio Suisse Politik dazu definierten: Leitbild, Klima, faire Handelsbeziehungen, Biodiversität.

Die Knospe hat sich zu einer starken, sehr glaubwürdigen Marke entwickelt, sie ist bei den Konsumentinnen und Konsumenten sehr bekannt.

Mit dem Prozess der Leitbildentwicklung gelang es uns, den Zusammenhalt im Verband zu stärken. Indem wir uns fragten, welche Werte für uns zentral sind und wohin wir uns weiterentwickeln wollen, wurde klar, dass es trotz teils unterschiedlicher Positionen und Haltungen viel mehr Gemeinsames als Trennendes gibt.

Was sind die grössten Erfolge in der Ära Fuhrer?

Der Verband hat politisch an Profil und an Gewicht gewonnen. Die Haltung von

Bio Suisse wird besser wahrgenommen. Auch bei kontroversen Themen, wenn wir pointierte Diskussionen haben, wie etwa zum Agrarfreihandel mit der EU, findet das öffentlich Beachtung.

Als Erfolg darf sicher auch der erwähnte Leitbildprozess gelten.

Persönlich war es mir schon immer wichtig, die Anliegen der Mitglieder herauszuspüren und aufzunehmen. Das ist mir, glaube ich, nicht schlecht gelungen. Ich nahm dazu oft an Versammlungen

«Bio Suisse hat an Profil und an Gewicht gewonnen.»

von Mitgliedorganisationen teil. Wir haben ja sehr unterschiedliche Betriebe im Verband – vom grossen, hochprofessionell geführten Gemüsebetrieb bis zum kleinen Bergbauernhof.

Und was hat nicht in Ihrem Sinn geklappt?

Die vielen Wechsel in der Geschäftsführung. Das ist kein Leistungsausweis. Das brachte Schwierigkeiten im Verband und vor allem für die Geschäftsstelle mit sich. Da bin ich nicht stolz darauf.

Eine schwierige Klippe war die Öffnung der Zertifizierung, denn da bestand eine Zeitlang das Risiko der Spaltung des Verbands. Das hat sich aber zum Guten entwickelt und ist kein Thema mehr.



25 Jahre Bio Suisse:
Regina Fuhrer am Jubiläumstfest
auf dem Berner Bundesplatz,
August 2006.

Bild: Peter Mosimann/
Coopzeitung

Bild: Adrian Moser

Coop-Chef Hansueli Loosli
besucht zum 25. Bio Suisse
Geburtstag die Präsidentin
auf ihrem Hof.



Hat es eine Entwicklung «mehr Breite auf Kosten der Tiefe» gegeben? Stichworte: UHT-Milch, Convenience Food, Überverpackung ...

Damit kein falscher Eindruck entsteht: Den grössten Anteil der verkauften Bioprodukte machen nach wie vor die Frischprodukte aus: Gemüse, Obst, Früchte, Eier ... Prozentual ist Convenience ein kleiner Teil, und das wird wohl so bleiben. Jetzt gibt es zusätzlich Angebote für Leute, die es eilig haben. Seit es Biofertiggpizza gibt, greifen auch mein Mann und ich manchmal zu, wenn's presiert.

Bio Suisse hat grosse Anstrengungen unternommen, den Anspruch der schonenden Verarbeitung aufrechtzuerhalten. Das führte auch zu neuen Methoden in der Verarbeitung. In der Verpackung sind unbefriedigende Lösungen teilweise auf die Sicherung eines getrennten Warenflusses zurückzuführen. Oft ist es sehr anspruchsvoll, ein Lebensmittel gleichzeitig umweltfreundlich zu verpacken, aber doch so, dass das Produkt geschützt ist, etwa im Fall von Butter.

Wie steht es um den Fitnessindex des Verbands?

(lacht) Nun, auf einer Skala von 1 bis 10 würde ich sagen 8,5 ...

Die Verbandsstrukturen haben sich enorm entwickelt, Bio Suisse ist professioneller geworden. Der Verband bleibt dynamisch, so viele denken aktiv mit und prägen dadurch den Verband mit. Jetzt werden wir die Mitgliedorganisationen stärken, nachdem – notwendigerweise – während einiger Zeit vor allem die Gremien und die Geschäftsstelle entwickelt und ausgebaut wurden. Wichtig ist es,

weiterhin zu gewährleisten, dass die Entscheidungsprozesse über die Mitgliedorganisationen laufen. Die Delegierten geben die strategischen Leitplanken vor, der Vorstand und die Geschäftsführung reagieren im Alltag. Es ist natürlich eine dauernde Herausforderung, einerseits die Verbandsdemokratie zu sichern, andererseits im Tagesgeschäft schnell und richtig handeln zu können.

Welche Baustellen hinterlassen Sie?

Was es gibt, sind laufende Projekte – und es ist gut, dass es die gibt. Das sind nicht Baustellen. Ein aktuelles Projekt ist die Züchtungsfrage: Wir wollen vorankommen in der Züchtung von biologischem Saatgut und auch bei der Zucht von Nutztieren, die besonders für die Biolandwirtschaft geeignet sind.

«Der Leitbildprozess hat den Zusammenhalt im Verband gestärkt.»

Ausserdem wollen wir uns klar werden über die Rolle von Bio Suisse in der Marktkoordination: Was genau ist am Markt die Aufgabe des Verbands, was nicht?

Von grosser Bedeutung ist schliesslich das Projekt der fairen Handelsbeziehungen entlang der ganzen Wertschöpfungskette.

Natürlich wollen Sie Ihrem Nachfolger, Ihrer Nachfolgerin keine Ratschläge erteilen – aber vielleicht eine Warnung: Wo liegen die Gefahren und Stolpersteine in nächster Zeit?

Da gebe ich gerne einen Ratschlag: Die Kraft, die in Bio Suisse steckt, die trägt

einen im Präsidium, die Kraft der Bäuerinnen, der Delegierten, des Vorstands und der Geschäftsstelle sowie der Partner. Man muss die Leute gern haben und diese Kraft spüren. Und man muss seinerseits spürbar sein in dieser Funktion. Und klar und fassbar.

Eine Warnung muss ich nicht abgeben: Es ist eine super Aufgabe! Mir war es eine Freude und eine Ehre.

Noch einmal zurück zu Ihrer Person: Das Bio Suisse Präsidium, sagten Sie einmal, entspreche etwa einer 50-Prozent-Stelle ... brauchen Sie jetzt ein Hobby?

(lacht) Ja, ich wünsche mir neben dem Bauern eine neue Herausforderung.

Vielleicht in der Politik? Man findet im Netz eine im Aufbau befindliche Regina Fuhrer-Website mit fettem SP-Signet ...

Ich kandidiere für den Nationalrat.

Für die SP? Das ist nicht die typischste aller Bauernparteien.

Nein! Umso mehr braucht's auch da Bäuerinnen und Bauern! Und die SP ist klar die Partei, die mir am besten entspricht. Parteipolitisch tätig war ich bisher nicht – das hatte keinen Platz neben dem Präsidium von Bio Suisse, weder inhaltlich noch zeitlich –, aber ich bin schon lange Mitglied.

Interview: Markus Bär

Ergänzend zu dieser gedruckten Fassung gibt es ein Online-Video des Interviews mit Regina Fuhrer auf www.bioaktuell.ch → Filme



Regina Fuhrer mit dem ehemaligen Bio Suisse Geschäftsführer Markus Arbenz.

Mit zwei Vorgängern: Ernst Frischknecht (links) und Werner Scheidegger.



Regina Fuhrer behauptete sich als Frau in einer Männerbastion.



Bilder: Thomas Alftödi

Frühlings-DV besetzt Präsidium

Am 20. April findet die Bio Suisse Delegiertenversammlung in Olten statt. Die Delegierten entscheiden über verschiedene Richtlinienänderungen und wählen zwei neue Vorstandsmitglieder sowie eine neue Präsidentin oder einen neuen Präsidenten.

In der Tabelle finden Sie eine Übersicht über die Geschäfte der Delegiertenversammlung (DV) vom 20. April. Die Traktandenliste und die Unterlagen wurden den Delegierten Mitte März zugestellt. Delegierte können schriftliche Anträ-

ge zu den Geschäften bis zur und auch noch an der DV einreichen. Für Fragen und Anregungen wenden Sie sich an die Verbandskoordination von Bio Suisse,

Christian Voegeli, Tel. 061 385 96 23,

E-Mail christian.voegeli@bio-suisse.ch.

Die Beilagen zum DV-Versand können auf der Bio Suisse Internetseite eingesehen werden: www.bio-suisse.ch → Service → Verband → Delegiertenversammlung

Christian Voegeli, Bio Suisse

Traktandenliste der Bio Suisse Delegiertenversammlung vom 20. April 2011

1 Statutarische Geschäfte

1.1 Begrüssung	Traktandenliste, Stimmzähler
1.2 Protokoll	Abnahme des Protokolls der DV vom 17. November 2010
1.3 Jahresbericht 2010	Bericht zum vergangenen Jahr
1.4 Jahresrechnung 2010	Abnahme der Bilanz und Erfolgsrechnung des Kalenderjahres 2010 und Beschluss über den Einnahmenüberschuss, inkl. Bericht Revisionsstelle und Geschäftsprüfungskommission

2 Wahlen

2.1 Ersatzwahl Vorstand und Präsidium	Die Delegierten wählen als Ersatz für Regina Fuhrer und Alfons Cotti zwei neue Vorstandsmitglieder für die verbleibende Amtszeit von einem Jahr. Bisher haben sich eine Kandidatin und ein Kandidat für die zwei neuen Vorstandssitze gemeldet: Claudia Lazzarini aus Le Prese GR und Urs Brändli aus Goldingen SG. Anschliessend wählt die Versammlung aus den sieben Vorstandsmitgliedern eine Präsidentin oder einen Präsidenten. Der Vorstand schlägt aus seinen bisherigen Mitgliedern Martin Riggenschach, Vizepräsident, zur Wahl vor. Der Verein Ostschweizer Bioproduzenten schlägt Urs Brändli zur Wahl vor. Weitere Vorschläge sind möglich.
2.2 Auftrag zur Änderung der Knospe-Lizenzgebühren	Bio Ticino beantragt, dass der Vorstand das Lizenzgebührensysteem per 1.1.2012 anpassen soll. Nach der Einführung der neuen Gebührenordnung per 1.1.2008 regte sich bei kleineren gewerblichen Verarbeitungsbetrieben im Tessin Unmut über den unverhältnismässigen Kostensprung von der Grundlizenz zum Normalsatz von 0,9 Prozent bei Umsätzen mit Knospe-Produkten über 100'000 Franken. Tatsächlich bezahlt ein Lizenznehmer statt 300 Franken bei Überschreiten der 100'000-Limite plötzlich eine Jahresabgabe von knapp 1000 Franken. Bio Ticino schlägt vor, den abrupten Übergang für kleine und mittlere Verarbeiter (wie Bäckereien, Metzgereien und ähnliche) abzumildern.

3 Richtlinienänderungen/-ergänzungen

3.1 Gesamtrevision Regelwerk	Die Frühlings-DV soll über die Stossrichtung der Gesamtrevision abstimmen. Das Bio Suisse Regelwerk soll eine neue Struktur erhalten und nicht mehr nach Kompetenzebenen (welche Instanz die Vorschrift verabschiedet), sondern nach Anwendern (Produzenten, Lizenznehmer etc.) aufgeteilt sein. Im revidierten Regelwerk verschmelzen die bisherigen Richtlinien, Richtlinienanhänge, Weisungen, Ausführungsbestimmungen und zum Teil auch Merkblätter. Nach der Überführung in die neue Regelwerkstruktur sind eine inhaltliche sowie eine sprachliche Überarbeitung vorgesehen.
3.2 Förderung der Biodiversität	Bio Suisse will eine messbare Entwicklung im Bereich Biodiversität fördern. Das Artensterben soll aufgehalten werden. Weiter will Bio Suisse die schon bisher erbrachten Leistungen jedes Knospe-Betriebes zugunsten der Biodiversität besser kommunizieren. Damit soll aufgezeigt werden, dass die Bio Suisse Richtlinien auch im Bereich Biodiversität für eine mindestens gleich hohe Unterstützung und Förderung der Artenvielfalt sorgen wie andere Labelstandards.
3.3 Distributionspolitik für Knospe-Produkte	Bio Suisse will Knospe-Produkte in Kanälen vertreiben, die sich nachweislich und längerfristig für die Förderung des Biolandbaus in der Schweiz einsetzen sowie faire wirtschaftliche und soziale Rahmenbedingungen in der ganzen Wertschöpfungskette unterstützen. Detailhändler, die Knospe-Produkte vertreiben, müssen die Grundsätze, Ziele und Werte von Bio Suisse akzeptieren. Der Vorstand hat eine entsprechende Distributionspolitik für Knospe-Produkte erlassen und legt dazu den Delegierten eine Richtlinienänderung vor.
3.4 Schrittweise Umstellung: Wiederkäuer und Pferde	Bei Wiederkäuern und Pferden ist nach Bio Suisse Richtlinien die schrittweise Umstellung nicht erlaubt. Das Bundesamt für Landwirtschaft hat in seiner Bioverordnung keine Einschränkung formuliert und ermöglicht die schrittweise Umstellung für alle Tierkategorien. Die Tatsache, dass es keinen Markt für Umstellmilch gibt und der Preis für biologisches Futter deutlich höher ist, belastet die Betriebe finanziell bei der Umstellung. Es stellt sich die Frage, ob Bio Suisse in Zukunft die schrittweise Umstellung uneingeschränkt für alle Tierkategorien ermöglichen soll.
3.5 Weide bei Grossviehmast	Grossvieh, welches gemästet wird, muss gemäss RAUS- und Bio Suisse Regelwerk keinen Weideauslauf haben, sofern den Tieren während des ganzen Jahres dauernd Zugang zu einem Laufhof gewährt wird. Diese Form der Grossviehmast ohne Weidegang wird gemäss einer Umfrage bei Viehhändlern und Mästern nur noch in sehr seltenen Fällen praktiziert. Der Vorstand beantragt, dass in Zukunft auf Bio Suisse Betrieben auch Knospe-Mastrinder generell Weiderecht haben sollen.

4 Informationsgeschäfte

4.1 Zwischenbericht über politische Geschäfte	Informationen über den Stand des Agrarfreihandelsabkommen mit der EU, die Agrarpolitik 2017 und weitere laufende Geschäfte.
4.2 Verabschiedung Präsidentin Regina Fuhrer	Regina Fuhrer wurde im September 1994 in den Bio Suisse Vorstand gewählt. Sie hat die Verbandsführung seit über 16 Jahren mitgeprägt und während beinahe 10 Jahren geleitet.

Spielregeln zur Alpfung von Knospetieren

Die Knospesrichtlinien bieten eine gewisse Flexibilität bei der Alpfung von Knospetieren, so ist etwa die Sömmerng auf konventionellen Betrieben möglich. Gut wirtschaftet, wer die Anforderungen genau kennt.

Frage: Ich halte auf meiner Knospesalp meine 20 Knospeskühe und die 15 konventionellen Kühe meines Nachbarn. Die Kühe werden im gleichen Stall auf zwei getrennten Lägern gemolken. Für das Melken meiner Kühe bin ich zuständig, die konventionellen Kühe werden von ihrem Besitzer gemolken. Wir verwenden beide verschiedene Melkgeschirre. Die Knospesmilch und die konventionelle Milch werden separat ins Tal geliefert und an verschiedenen Milchsammelstellen abgegeben.

Wie kann ich sicherstellen, dass der Kontrolleur die vollständige Trennung der beiden Milchqualitäten nachvollziehen kann?

» Antwort: Wenn im gleichen Stall Knospeskühe und konventionelle Kühe gemolken werden und Sie Ihre Biomilch mit der Knospes vermarkten wollen, müssen Sie folgende Punkte gewährleisten:

- Die Bewirtschaftung der ganzen Alp (Sömmernbetrieb, Vorsass, abgetrenntes Senntum) entspricht den Knospesrichtlinien.
- Entweder die Biokühe oder die konventionellen Kühe müssen gekennzeichnet werden, zum Beispiel am Halsband oder am Glockenriemen, sodass man jedes Einzeltier jederzeit zuordnen kann.
- Es muss auf der Alp eine Liste vorhanden sein, auf welcher alle Kühe mit TVD-Nummer und Zugehörigkeit zur Betriebsrichtung (biologisch oder nichtbiologisch) aufgeführt sind.
- Entweder braucht es zwei getrennte Melkanlagen oder sämtliche Biokühe müssen zuerst gemolken werden.
- Die Milchkannen oder Milchtanks müssen gekennzeichnet sein, damit sie den Betriebsrichtungen zugeordnet werden können.
- Die Milchverwertung muss nachvollziehbar dokumentiert werden mittels Milchlieferungsabrechnungen,



Bild: Bio Suisse

Knospesrinder dürfen auf nichtbiologischen Flächen gesömmert werden, sofern dort die Sömmerngsbeitragsverordnung eingehalten wird.

Angaben der integralen Milchkontrolle etc.

- Wenn die Milch der Knospeskühe nicht über den Biokanal vermarktet wird, ist keine besondere Bewilligung nötig.
- Sobald die Knospesmilch oder ein Teil derselben als Knospesmilch abgeliefert oder sonst wie mit der Knospes vermarktet wird, ist ein Gesuch um eine Ausnahmegewilligung an die Markenkommission Anbau (MKA) zu stellen. Dieses enthält eine möglichst genaue Schilderung der Situation und der Trennung der beiden Milchqualitäten, am besten mit einer Skizze.

Frage: Wo finde ich weitere Informationen zur Erteilung von Ausnahmegewilligungen?

» Antwort: Weitere Detailangaben finden Sie auf Seite 30 im «Kriterienkatalog zur Erteilung von Ausnahmegewilligungen – Produzenten» auf der Homepage www.bio-suisse.ch → Regelwerke und Merkblätter → Produzenten → Richtlinien und Weisungen

Frage: Darf ich meine Biorinder auf einer konventionellen Alp sömmern?

» Antwort: Ja, Knospes-Tiere dürfen auf nichtbiologischen Alpen ge-

mäss Sömmerngsbeitragsverordnung gesömmert werden. Sobald die Tiere wieder auf dem Knospes-Betrieb sind, gelten sie als Knospes-Tiere, die dann auch mit der Knospes vermarktet werden dürfen. Auch die Milch darf ab dem ersten Tag, an dem die Tiere wieder auf dem Knospes-Betrieb sind, mit der Knospes vermarktet werden.

Frage: Kann ich meine Biorinder auch einem ÖLN-Betrieb zur Sömmerng geben, wenn dieser sie nicht im Sömmerngsgebiet, sondern auf seiner landwirtschaftlichen Nutzfläche sömmert?

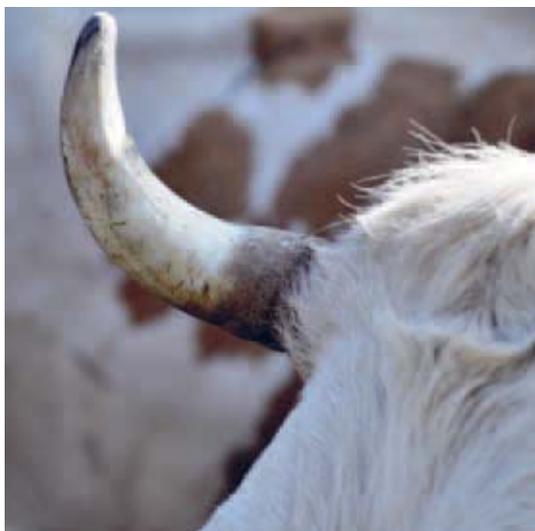
» Antwort: Ja, Sie dürfen Ihre Knospesrinder auf nichtbiologischer landwirtschaftlicher Nutzfläche sömmern. Im Prinzip wird diese Sömmerng wie die Alpfung auf einer Sömmerngsweide betrachtet. Damit die Tiere den Biostatus behalten, muss aber vertraglich geregelt sein, dass die Vorschriften der Sömmerngsbeitragsverordnung eingehalten werden. Das heisst unter anderem, dass auf dieser Fläche die Blacken nur mit Einzelstockbehandlung bekämpft werden dürfen und nicht mit einer Flächenbehandlung (vgl. Sömmerngsbeitragsverordnung, 4. Abschnitt, Art. 15, Düngung, und Art. 16, Pflanzenschutz).

Beatrice Scheurer-Moser, Bio Suisse

57 Prozent für den Hörnerfranken

In einem offenen Brief ans Bundesamt für Landwirtschaft haben die beiden Biobauern Armin Capaul und Daniel Wismer vorgeschlagen, Landwirtschaftsbetrieben, die ihren Kühen die Hörner lassen, Fr. 1.– pro GVE und Tag auszubezahlen. bioaktuell hat den Brief in der Ausgabe 2/11 auf Seite 31 abgedruckt.

Bild: Thomas Afföldi



Am 10. März berichtete der Landwirtschaftliche Informationsdienst von einer im Auftrag der UFA-Revue unter Landwirten durchgeführten Umfrage, laut der 74 Prozent der befragten Bäuerinnen und Bauern eine solche Direktzahlung ablehnen. Befragt worden waren 300 Landwirte. Dann öffnete die UFA-Revue den Blickwinkel und ihre Website: Die Umfrage wurde im Internet aufgeschaltet und alle Interessierten konnten teilnehmen.

Bei Redaktionsschluss und kurz vor Ende der Internet-Umfrage lag die Idee von Capaul und Wismer recht gut im Rennen: 57 Prozent sagen Ja zum Hörnerfranken. 42 Prozent sind dagegen. 1 Prozent antworten mit «Weiss nicht». Dies bei 9328 abgegebenen Stimmen.

LID/www.landi.ch/mb

Klimawandel fördert Unkraut

Der Temperaturanstieg und die Niederschlagsveränderungen als Folge des Klimawandels werden sich auf die Unkrautproblematik auswirken. Darauf wies Prof. Peter Zwinger vom Julius Kühn-Institut an einer Tagung in Bonn hin. Wärmeliebende Unkräuter wie Gänsefuss, Amarant, Hirsearten oder die allergene Ambrosia werden zunehmen, wie «topagrar» schreibt. Ebenfalls begünstigt werden Arten mit unterirdischen Speicher- und Überdauerungsorganen wie Quecke und Ackerwinde.



Bild: ACW

LID

Pflanzen wie Ambrosia können vom Klimawandel profitieren.

Schweizer Biobergkäse für den deutschen Markt

Im Herbst 2010 hat der Verein alpinavera zusammen mit seinen Marktpartnern den Bio Suisse Förderpreis gewonnen. Dies für das Steinbockhorn-Brot Capricorn. Nun steigt alpinavera in den Käseexport ein. Die erste Kleinlieferung sei Mitte März beim deutschen Biohändler «Berggenuss» in Wehringen D eingetroffen, teilt alpinavera mit. Dabei handelt es sich um Biobergkäse und Bioalpkäse aus Käsereien in Graubünden, Glarus und St. Gallen. Die Firma Berggenuss beliefert den Biofachhandel in Deutschland mit Biokäse aus den Berggebieten der Schweiz, Österreichs und Deutschlands.

sj

Nachträge zur Betriebsmittelliste

Dieses Jahr gibt es bei der Betriebsmittelliste aus zwei Gründen mehr nachträgliche Zulassungen als sonst:

- Für Algenkalk wurde die Nutzung kurzfristig um ein Jahr verlängert.
- Dank geänderten Vorschriften des BLW konnte Gärgut und Gärgülle diverser Anlagen zugelassen werden. Die Betriebsmittelliste wird jeweils Anfang Jahr mit dem bioaktuell an die Produzenten versandt. Damit alle Bioproduzenten informiert sind, werden nachträgliche Änderungen im Internet publiziert:
- www.betriebsmittelliste.ch → Korrigenda. Wer keinen internetanschluss hat, wendet sich ans
- FiBL, Tel. 062 865 72 72

Das Betriebsmittelteam bemüht sich, solche Änderungen auf ein Minimum zu beschränken. Allerdings liegt es im Interesse der ganzen Branche, dass in dringenden Fällen kurzfristig reagiert werden kann.

bs

St. Gallen: Projekt Regiovertragslandwirtschaft

Eine Gruppe junger Leute will in St. Gallen die Idee einer regionalen Vertragslandwirtschaft umsetzen: Produzentinnen und Produzenten schliessen sich mit städtischen Konsumentinnen und Konsumenten zusammen. Mittels Jahresverträgen verpflichtet sich die Konsumentenseite zur Abnahme der Produkte, die Produzentenseite hat entsprechend eine Abnahmegarantie und trägt ein weniger hohes Risiko.

Das genauere Konzept soll gemeinsam mit Bioproduzentinnen und Bioproduzenten aus dem Umkreis der Stadt St. Gallen ausgearbeitet werden. Dazu gibt es ein

- Produzententreffen am Mittwoch, 4. Mai, 20.00 im Restaurant Hintere Post, Hintere Poststrasse 18, St. Gallen. Bitte Anmeldung an Regula Bendel, Tel. 071 222 10 60 oder 079 306 26 07, E-Mail regulabendel@yahoo.de

mgt

Ernährungs-TV für Kids

«Schnitz&Schwatz» ist die erste TV-Sendung für Kinder im Bereich Ernährung und Bewegung. Das Konzept basiert auf einem Wettbewerb zwischen Primarschulklassen-Teams und verspricht «Abenteuer, Spass und Spiele – kochen, essen und gewinnen». Die Sendung soll Kinder sensibilisieren für die gesunde, bedarfsgerechte und genussvolle Ernährung und für lustvolle Bewegung. Sie wird von Produzentenverbänden, Stiftungen und Kantonen gesponsert und auch von Bio Suisse unterstützt.

- Jeden Sonntagmorgen von 10–11 auf Star TV. Alle zwei Wochen gibt es eine neue Folge, in der Zwischenwoche wird die vergangene wiederholt.
- Die Sendungen via Internet sowie zusätzliche Informationen gibt's auf www.schnitzundschwatz.ch

psh



**ÖKOLOGIE,
NATURSCHUTZ**

Energieeffizienz und Energieproduktion im Landwirtschaftsbetrieb

Wann
Freitag, 15. April
Wo
Betriebsgemeinschaft Schärer/
Bigler, 4917 Melchnau
Was
Vorträge zu Fotovoltaikanlagen,
Sonnenkollektoren für die Milchge-
schirreinigung, Warmluft-Heube-
lüftung, Finanzierungsfragen. Be-
sichtigung der grössten Fotovoltaik-
anlage der Schweiz, einer Holz-
schnittel-Grossanlage und einer
Kompostgasanlage.
Kursleitung
Andi Thommen, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

Hunde in der Natur: Freiheit oder Leinenzwang?

Wann
Mittwoch, 27. April; 18.30–20.30
Wo
5102 Ruppertswil
Was
Kostenloser Weiterbildungsanlass
des Naturama Aargau. Hundehal-
tende können ihren Hund gerne
mitnehmen, sofern die Hunde ge-
wohnt sind, sich in einer Gruppe
mit anderen Hunden zu bewegen.
Auskunft, Anmeldung
Thomas Baumann, Naturama,
Tel. 062 832 72 87,
E-Mail t.baumann@naturama.ch

Biodiversitätswoche

Wann
Sonntag, 1. bis Freitag, 6. Mai
Wo
Calancatal
Unterkunft
Gruppenhaus Casa del Pizzò,
6546 Cauco, 2 Min. ab Postauto-
haltestelle
Veranstalter
Fondazione Calanca delle
Esploratrici
Was
In dieser Woche gewinnen wir ein
Stück Land zurück und leisten einen
wichtigen Beitrag an die Biodiversi-
tät. Vier Tage arbeiten, ein freier Tag.
Kosten
Fr. 270.– inkl. Unterkunft, Mahl-
zeiten, Werkzeug. Unfallversiche-
rung ist Sache der Teilnehmenden
Auskunft und Anmeldung
bis 18. April an Fondazione Calanca
delle Esploratrici, Casa della Monda,
6546 Cauco, Tel. 091 828 13 22,
E-Mail calanca@swissonline.ch,
www.calancatal.ch

**Mehrfamilienhäuser
klimagerecht sanieren**

Wann
Dienstag, 10. Mai
Wo
3063 Ittigen bei Bern
Kosten
Fr. 220.–; für Personen mit Wohn-
sitz im Kanton Bern Fr. 150.–
Auskunft, Anmeldung
Thomas Schellenberg,
Bildungszentrum WWF, Tel. 031
310 50 54, E-Mail thomas.schel-
lenberg@bildungszentrum.wwf.ch,
www.wwf.ch/bildungszentrum

Totholz fördern im Wald

Wann
Mittwoch, 18. Mai, 18.30–20.30
Wo
Jura
Was
Kostenloser Weiterbildungsanlass
des Naturama Aargau. Die Bedeu-
tung und die vielseitigen Erschei-
nungsformen von Totholz in un-
serem Wald. Auch Sicherheitsfragen
und Abgeltungssysteme werden
erläutert. Exkursion durch einen
Jurawald mit hohem Totholzanteil.
Auskunft, Anmeldung
Thomas Baumann, Naturama,
Tel. 062 832 72 87,
E-Mail t.baumann@naturama.ch

Mehr Raum für unsere Bäche!

Wann
Mittwoch, 8. Juni, 18.30–20.30
Wo
4334 Sisseln
Was
Kostenloser Weiterbildungsanlass
des Naturama Aargau. Bachrenatu-
rierung und Hochwasserschutz.
Bitte Stiefel mitnehmen.
Auskunft, Anmeldung
Thomas Baumann, Naturama,
Tel. 062 832 72 87,
E-Mail t.baumann@naturama.ch

**Flurbegehung – Förderung der
Artenvielfalt auf dem Acker**

Wann, wo
Dienstag, 9. August, Region Bern
Mittwoch, 17. August, Region Zürich
Was
Blumenwiesen, Buntbrachen oder
Niederhecken sind wichtige
Lebensräume für die Erhaltung der
Artenvielfalt. Wie werden solche na-
turnahe Flächen im Ackergebiet an-
gelegt und gepflegt? Praktikerinnen
und weitere Fachleute beantworten
Ihre Fragen auf dem Feld.
Kursleitung
Véronique Chevillat, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

**Krähen und Elstern
Nur Fluch oder auch Segen?**

Wann
Mittwoch, 24. August, 18.30–20.30
Wo
Naturama, Bahnhofplatz, Aarau
Was
Kostenloser Weiterbildungsanlass
des Naturama Aargau. Viel Schlech-
tes wird den Rabenvögeln nachge-
sagt. Sind das alles nur Vorurteile?
Auskunft, Anmeldung
Thomas Baumann, Naturama,
Tel. 062 832 72 87,
E-Mail t.baumann@naturama.ch

ACKERBAU

Saatguttag 2011

Wann
Samstag, 25. Juni, 10.00–16.30
Wo
8462 Rheinau und 8460 Marthalen
Veranstalter
Getreidezüchtung Peter Kunz,
Sativa Rheinau AG, Bio Suisse
Was
Referate zur Umstellung auf Bio-
landbau – Herausforderungen im
Ackerbau. Flurgang durch die Zucht-
gärten von Peter Kunz. Besuch
Umstellbetrieb Martin Jost, Mar-
thalen und Biosammelstelle Lani,
Marthalen, Biofarm: Lein und Hirse
als innovative Kulturen.
Kosten
Keine; Verpflegung individuell zu
Lasten der Teilnehmenden
Auskunft, Anmeldung
Sativa Rheinau AG,
Tel. 052 304 91 60,
E-Mail zschunke@sativa-rheinau.ch,
www.sativa-rheinau.ch

Tag der offenen Zuchtgärten

Wann
Sonntag, 26. Juni, 10.00 – 16.00
Wo
8714 Feldbach
Was
Für Fachleute und für alle, die die
Formenvielfalt und Farbenpracht
der Getreidesorten sehen und wis-
sen wollen, woher ihr Brot kommt.
Auskunft, Anmeldung
Getreidezüchtung Peter Kunz, Hof
Breitlen 5, 8634 Hombrechtikon,
Tel. 055 264 17 89,
www.gz.peter-kunz.ch

Arbeitsreffen Bioraps

Wann
Mittwoch, 10. August, 19.00
Wo
Noch offen
Veranstalter
Biofarm Genossenschaft
Was
An unserem Arbeitsreffen möchten
wir die verschiedenen Erfolgsfak-
toren darstellen und diskutieren.
Rückblick Rapsjahr 10/11, Erfahrun-
gen aus der Praxis, neueste

Forschungsergebnisse, Information
über die neue Aussaat.

Referentinnen und Referenten
Von Biofarm, FiBL, ART
**Auskunft und Anbauverträge
für Bioraps**
Stefanie Bergmann, Biofarm
Genossenschaft, Beim Bahnhof,
4936 Kleindietwil, Tel. 062 957 80
53, E-Mail bergmann@biofarm.ch,
www.biofarm.ch

Sommertagung Ackerbau

Wann, wo
Mittwoch, 15. Juni, Region Bern
Donnerstag, 16. Juni, Region
Märstetten TG
Was
Vormittag: Raps, Sonnenblumen,
Lein, Kürbiskerne. Nachmittag:
Brotgetreide, Futtergetreide, Körner-
leguminosen. Feldvisite, Erfahrung-
austausch, Informationen zu Absatz,
Qualität und Preis. Imbiss zum
Mittag.
Auskunft, Anmeldung
Biofarm Genossenschaft, Beim
Bahnhof, 4936 Kleindietwil, Tel. 062
957 80 50, E-Mail info@biofarm.ch,
www.biofarm.ch

GEMÜSEBAU, GARTEN

Einstieg in den Biogemüsebau

Wann
Mittwoch, 8. Juni
Wo
Zug
Was
Dieser Kurs bietet Entscheidung-
shilfe für einen möglichen Einstieg
in den biologischen Gemüsebau.
Kursleitung
Martin Lichtenhahn, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

Erfahrungsaustausch

Biogemüse 1
Wann
Mittwoch, 22. Juni
Wo
Noch offen
Was
Neues und Wissenswertes zur
Unkrautregulierung im biologischen
Gemüse- und Ackerbau. Mit
Maschinenvorführung.
Kursleitung
Martin Lichtenhahn, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

Erfahrungsaustausch Biogemüse 2

Wann

Mittwoch, 24. August

Wo

Noch offen

Kursleitung

Martin Lichtenhahn, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

OBSTBAU, BEEREN

Einstieg in den Biobeerenanbau

Wann

Donnerstag, 7. Juli

Wo

6414 Oberarth

Was

Dieser Kurs bietet Entscheidungshilfe für einen möglichen Einstieg in den biologischen Beerenanbau.

Kursleitung

Andi Häseli, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

Einstieg in den Bioobstbau

Wann

Mittwoch, 31. August

Wo

8932 Mettmenstetten

Was

Dieser Kurs bietet Entscheidungshilfe für einen möglichen Einstieg in den biologischen Obstbau.

Kursleitung

Andi Häseli, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org

TIERHALTUNG

Bioschweineexkursion

Wann

Juni (voraussichtlich mehrere Tage)

Wo

Dänemark

Was

Exkursion nach Dänemark.

Kursleitung

Barbara Früh, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

Biobienenkurs

Wann

Samstag, 28. Mai

Wo

FiBL, 5070 Frick

Was

Der FiBL-Bienenkurs vermittelt sowohl theoretische Kenntnisse als auch praktische Fertigkeiten.

Schwerpunkt: Bienengesundheit.

Kursleitung

Barbara Früh und Thomas Amsler, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

BIOLOGISCH-DYNAMISCH

Bildekräfteforschung

Wann

Samstag/ Sonntag 14./15. Mai;
Sa 10.00–21.00, So 9.00–17.00

Wo

Saal Pizol, In den Zielbäumen 1,
4143 Dornach

Was

Wahrnehmen im Lebendigen der Natur. Wochenendseminar mit Markus Buchmann. Bitte wettergerechte Kleidung mitbringen.

Kosten

Fr. 120.– plus Verpflegung

Auskunft, Anmeldung

Bis 5. Mai an Tel. 031 371 35 89,
E-Mail katharina.stettler@gmx.net

MÄRKTE, FESTE, MESSEN

energissima

Wann

Mittwoch, 13. bis Freitag, 15. April
für Fachleute

Samstag, 16. April Publikumstag

Wo

Forum Fribourg

Was

Treffpunkt für erneuerbare Energien.

Weitere Informationen

www.energissima.ch

St. Galler Jubiläumsviehschau

Wann

Neu: Samstag/Sonntag 16./17. April

Wo

Neu: 9630 Wattwil, Markthalle

Was

Viehschau zum 100-jährigen Jubiläum des St. Galler Braunviehzuchtverbandes. Verschieben wegen Brand Markthalle Sargans.

Biopflanzenmesse

Wann

Freitag/Samstag, 29./30. April

Wo

8330 Pfäffikon, Stiftung zur Palme,
Hochstrasse 31–33

Weitere Informationen

www.palme.ch

LUGA

Wann

Freitag, 29. April bis Sonntag, 8. Mai

Wo

Luzern, Messengelände Allmend

Was

Ehregast: Appenzellerland. Mit Sonderschau Wald zum UNO-Jahr des Waldes.

Weitere Informationen

www.luga.ch

Setzlingsmarkt Schloss Wildegg

Wann

Samstag/Sonntag, 30. April/1. Mai,
je 9.00–17.00

Wo

Schloss Wildegg, 5103 Wildegg

Mehr Informationen

Auf www.prospecierara.ch und

www.musee-suisse.com → Schloss Wildegg

Wildpflanzemärkt Basel

Wann

Samstag, 30. April bis Samstag,
14. Mai

Wo

Basel, Andreasplatz

St. Galler Ökomarkt

Wann

Donnerstag, 12. Mai, 9.00–20.00

Wo

St. Gallen, rund ums Vadiandenkmal
beim Marktplatz

Was

Im UNO-Jahr des Waldes wird dem Thema Wald eine besondere Beachtung geschenkt. Und das Angebot an den Ständen reicht vom Bio-setzling über clevere Recyclingprodukte bis zum Elektrovolo. Informationen über nachhaltige Gartenpflege, Gesundheit, umweltfreundliche Mobilität, Energie sparen und vieles mehr. Dazu Musik und kulinarische Köstlichkeiten von nah und fern.

Weitere Informationen

www.oekomarkt.ch

Marktsamstag der Basler Umwelttage

Wann

Samstag, 28. Mai

Wo

Basel, Barfüsserplatz, Theaterplatz

Was

Umwelt von der Fledermaus bis zum VCS-Stand. Mit Auftritt Bio Suisse in der Bioecke. Informationen zu den Basler Umwelttagen (24.–28. Mai): www.umwelttage-basel.ch

4. Permakulturtag

Wann

Samstag/Sonntag, 4./5. Juni

Wo

Erlebnisgärtnerei Dietwyler, Hasel
114, 5235 Rüfenach

Weitere Informationen

www.permakultur.ch

Bio Marché

Wann

Freitag, 17. bis Sonntag, 19. Juni
Fr. 14.00–21.00; Sa. 10.00–21.00;
So. 10.00–18.00

Wo

4800 Zofingen, Altstadt

Was

«Das grösste Biofestival im Herzen der Schweiz».

Weitere Informationen

www.biomarche.ch

O SOLE BIO

Wann

Samstag, 20. August, 8.00–19.00
Sonntag, 21. August, 10.00–17.00

Wo

Zug, Seepromenade

Was

Der Zentralschweizer Biomarkt. Hundert Marktstände von Biobauern aus der Region, viel Unterhaltung, Musik, Brauchtum und ein ausgebautes Angebot für Kinder (Streichelzoo) und Jugendliche. Bioberater geben Auskunft über Biolandbau und Umstellungsfragen.

Weitere Informationen

www.osolebio.ch

Village Bio, Cernier

Wann

Samstag, 20. August

Wo

2053 Cernier

Was

Village Bio lors de «Fête La Terre». Découvrez le goût du vrai.

Veranstalter

Bio Neuchâtel

Weitere Informationen

www.bio-neuchatel.ch → Les Manifestations; www.evologia.ch → Manifestations

Biomarkt Weinfelden

Wann

Samstag, 27. August, 9.00–16.00

Wo

8570 Weinfelden, Schulhausplatz
Pestalozzi

Was

Mehr als 50 Marktstände mit regionalen Bioprodukten: Fein duftendes Gebäck, würzige Käsespezialitäten, diverse Milchprodukte, Fleisch- und Wurstwaren, Obst und Gemüse, Tee- und Küchenkräuter, Wein und durstlöschende Säfte, Eis, Schokolade und vieles mehr. Dazu Pflanzen, Holz- und Handwerksartikel, Körbe, Hauptpflegeprodukte u.a.

Veranstalter

Verein Ostschweizer Biobäuerinnen und Biobauern (VOB)

Weitere Informationen

www.biomarkt-ostschweiz.ch

Bewilligungen über alles

Zu den Hinweisen über die Bekämpfung des Rapsglanzkäfers im Newsletter von bioaktuell.ch, 3. März, und im «Schweizer Bauer», 2. März

» Jetzt habe ich aber wirklich fast den Kopfstand gemacht, da steht doch tatsächlich in der Zeitung und im bioaktuell.ch-Newsletter: Steinmehl hat keine Bewilligung gegen den Rapsglanzkäfer. Da kann ich nur sagen: Ich hoffe doch, dass das nicht noch von jemandem bewilligt wird – es wäre unverhältnismässig, zu teuer. Mit diesem Hinweis hat für mich das FiBL – ich halte sonst viel vom FiBL – eine Grenze überschritten betreffend Kadavergehorsam gegenüber Paragraphen und anscheinend gegenüber dem BLW. Bewilligungstis ist eine ty-pische Zeiterscheinung. Der freie Biobauer setzt hoffentlich Steinmehl ein. Wenn daraus neue Erkenntnisse gewonnen werden, die dem Fortschritt im Rapsanbau dienen: umso besser. Aber bitte nicht mit Bewilligung.

Christoph Meili, Pfyn TG

Auch für Bio Suisse unbefriedigend

Zum Leserbrief «Ökologisch?» über das Bio Suisse Verpackungsmaterial von Hans-Jörg Hut, [bioaktuell](http://bioaktuell.ch) 2, März 2011

» Hans-Jörg Hut aus Bürglen TG warf im [bioaktuell](http://bioaktuell.ch) 2/11 die Frage auf, warum sein Verpackungsmaterial (Knotenbeutel) von Bio Suisse mit dem Flugzeug in die Schweiz transportiert wurde. Bio Suisse nimmt dazu folgendermassen Stellung: Bio Suisse Knotenbeutel werden in China hergestellt und normalerweise mit dem Schiff transportiert. Sie haben deshalb Lieferfristen von mehreren Monaten. Seit rund einem Jahr bietet Bio Suisse das Verpackungsmaterial für Mitglieder mit 50 Prozent Rabatt an. Die anschliessend unerwartet hohe Nachfrage hat zu Lieferengpässen geführt, sodass ein Teil der Knotenbeutel tatsächlich eingeflogen werden musste. Diese Situation war auch für Bio Suisse unbefriedigend. Bio Suisse prüft derzeit deshalb neue Lieferanten und auch neue Werkstoffe für Knotenbeutel.

Valérie Heinis, Bio Suisse

Biodiversität: ängstliche Schmalspurvariante

Zum Traktandum «Förderung der Biodiversität», Bio Suisse Delegiertenversammlung vom 20. April

» An der Bio Suisse Delegiertenversammlung vom 20. April wird indirekt über eine Weisung mit neuen Bio-mindestanforderungen im Bereich Biodiversität abgestimmt. Das Dokument wurde von der Markenkommission Anbau MKA erstellt und verfolgt das hauptsächliche Ziel, mindestens die Gleichwertigkeit der Biorichtlinien mit dem Biodiversitätspunktesystem von Terra-Suisse/IP-Suisse sicherzustellen. Statt der Punkteberechnung wie bei IP-Suisse soll ein Biobetrieb eine Mindestanzahl an biodiversitätsfördernden Massnahmen aus einer Massnahmenliste flexibel auswählen können.

Das Konzept mit der Massnahmenliste ist zu begrüssen, weil es im Vergleich zum IP-Suisse-Punktesystem einfacher ist. Das Anforderungsniveau, zu dem sich die MKA durchringen konnte, ist allerdings derart lasch, dass nicht einmal das Niveau vieler Vernetzungsprojekte erreicht wird, von einer Gleichwertigkeit mit IP-Suisse ganz zu schweigen. Der jetzt präsentierte Vorschlag ist sein Papier nicht wert und noch weniger den ganzen Rattenschwanz an daraus folgenden bürokratischen Anpassungen. Die Leistungen zugunsten der Biodiversität sind für die öffentliche Wahrnehmung der Landwirtschaft erwiesenermassen besonders wichtig. Mit seiner seit Jahren defensiven Haltung hat der Biolandbau im Bereich Biodiversität gegenüber Entwicklungen beim Bund (z.B. Umweltziele Landwirtschaft) oder von mutigen regionalen Initiativen laufend an Terrain und Bedeutung verloren. Nun wird Bio sogar von IP-Suisse links überholt. Wenn die Führung von Bio Suisse nicht willens ist, jetzt einen oder zwei Gänge hochzuschalten und Vorschläge zu unterbreiten, die dem Biolandbau auch bei der Biodiversität wieder die Qualitätsführerschaft ermöglichen, werden es vielleicht die Delegierten an der nächsten Versammlung richten. Ich würde dem Biolandbau wünschen, dass der jetzige Richtlinien- und Weisungsvorschlag an der DV mit deutlichem Mehr zurück-

Suche

Suche geeignete **Kühe, Rinder, Ochsen** zum Ausmästen. Tel. 062 299 04 36

Wir suchen noch einige **Jungkühe zur Alpung**, Region La Brévine. Tel. 032 935 12 91

Gesucht: **10 Biomilchkühe für Sömmerung** auf schöner Alp im Kanton Waadt. Tel. 079 301 78 84

Angebote

Wir suchen für unseren biologisch-dynamischen Landwirtschaftsbetrieb mit Milchviehhaltung, Kleintieren, Ackerbau, Obst- und Beerenbau, Forschungsbetrieb, Hofverarbeitung und Direktvermarktung Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Praktikant/in für ca. 6 Monate, ab sofort.

Landw. Mitarbeiter/in mit landw. Ausbildung, welche/r Verantwortung übernehmen will und kann, ab September oder nach Vereinbarung.

Verkäufer/in für unseren Bioladen in Frick, zunächst Teilzeit, evtl. kombiniert mit Arbeit auf dem Hof, Option auf spätere Geschäftsführung, ab September oder nach Vereinbarung.

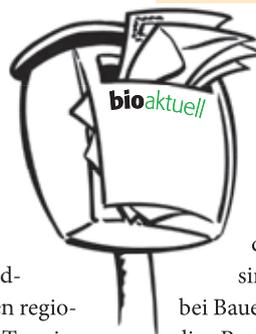
Wir bieten interessantes Arbeitsumfeld, Zimmer in WG, zeitgemässe Entlohnung, gutes Essen.

Bewerbungen an Bronya Dehlinger und Alfred Schädeli, FiBL-Hof, 5070 Frick, Tel. 062 865 04 01, alfred.schaedeli@fibl.org

Sind Sie **Winzer, Landwirt** oder **Maschinenmechaniker**? Mit Ausbildung oder durch Praxis dazu geworden? Haben Sie Lust auf Neues? Dann kommen Sie zu uns in die Toskana! Mehr dazu auf www.riparbella.com. Wir freuen uns!

Mahl- und Mischanlage, Milchzentrifuge, Gastro-Geschirrspüler, Registrierkasse.

Tel. 056 634 18 54



gewiesen und der MKA der Auftrag erteilt wird, zukunftsfähige Varianten zu erarbeiten. NB: Dass griffige Biodiversitätsanforderungen, zumindest wenn sie flexibel umsetzbar sind, auf gute Akzeptanz stossen bei Bauern, haben mittlerweile unzählige Projekte gezeigt. Das Erstaunliche dabei ist, dass sogar die Umsetzung von sehr weitgehenden Vorgaben das Einkommen auf den Betrieben im Durchschnitt um Tausende von Franken jährlich verbessert, weil damit bestehende Beitragskategorien besser ausgeschöpft werden. Aus verschiedenen Projekten liegen dazu mittlerweile überraschend deutliche Zahlen vor. Und sie werden mit der Reform der Direktzahlungen vermutlich noch deutlicher werden.

Andreas Bosshard,
Büro für Ökologie und Landschaft

Biofutter ist Vertrauenssache

Wir suchen Schweizer Bio Getreide auch Bio Umstellgetreide



Alb. Lehmann
BIOFUTTER
5413 Birmenstorf / 9200 Gossau / www.biomuehle.ch

Tel. 056 201 40 20 / info@biomuehle.ch

Ihr Partner
für
Bio-Saatgut



Mühle Rytz AG
Agrarhandel und Bioprodukte

Rytz-Saatgut für Biobetriebe

Schnell und ertragreich: 4400 Turbo, die mehrjährige Mischung

Erster Schnitt bis 2 Wochen früher. Ausgezeichnete Unkraut-
unterdrückung dank dem schnellen Wachstum des Turbo-Raigras
Andrea. Für alle Betriebe in guten Futterbaugebieten, welche auf
ertragreiche und ausdauernde Mischungen setzen.

Bewährt mit Mattenklée: 3000 AGFF, 3-jährige Mischung

Universelle ergiebige Futterbaumischung, liefert viel
Schmackhaftes Futter auch in trockenen Perioden.

Trockene Lagen: BIOLUZ, 3-jährige Luzernemischung

Die Versicherung auf Trockenstand-
orten. Eiweissreiches, schmackhaftes
Futter.

Mischung für Berggebiete: Mountain-Star

Für höhere Lagen bis 1800 m/ÜM

Verlangen Sie den neuen Saatgutkatalog.

Mühle Rytz AG, Agrarhandel und Bioprodukte
3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00, www.muehlerytz.ch

Regional-Berater, Abhollager:

Thomas Buser, 8560 Märstetten/TG, Tel 079 233 74 23
Andreas Neyerlin, 4246 Wahlen/BL, Tel. 079 699 44 16



LINUS SILVESTRI AG
Nutztier-Systempartner
9450 Lüchingen
Tel. 071 757 11 00, Fax 071 757 11 01
E-Mail: kundendienst@lsag.ch
homepage: www.lsag.ch
homepage: www.bioweidebeef.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33
Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27

Ihre Chance im Bio Weide-Beef Programm

Wir suchen laufend

- Mastremonten aus Mutterkuh- und Milchviehhaltung mit
interessanter zusätzlicher Qualitätsbezahlung, gemäss
Schlachtergebnis
- neue Bio Weide-Beef Produzenten für folgende Produk-
tionsformen Remontenzukauf mit Ausmast, Milchviehhaltung
und Mutterkuhhaltung mit Ausmast (siehe www.lsag.ch)
- Mutterkuhhalter für die Aubrac Produktion

Sie gewinnen:

Interessante Absatzmöglichkeiten im Bio Weide-Beef Programm

Wir vermitteln:

Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten,
Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine,
Bio Mutterschweine und
Ferkel, Bio Schlachtkühe

